

des Davonlaufens beibehalten werden solle. Aber den Wert der Demonstration durch Eigenbleiben kann auch er nicht einsehen. „Soll das vielleicht eine besonders radikale Tat sein? Soll etwas besonders Revolutionäres darin liegen?“ Es seien Unverständlichkeiten und nichts weiter. Demgegenüber nimmt sich der Hinweis des „Vorwärts“, daß man durch solche Demonstration die Wähler zu zielbewußten und aufgefällten Sozialdemokraten machen wolle, wirklich sehr findig aus.

Die Krise in Albanien.

In Durazzo herrscht immer noch die Ruhe, die nach den letzten häßlichen Ereignissen eingetreten ist. Für Ruhe kann man allerdings auch Unzufriedenheit sagen. Vom Fürsten hat man in der letzten Zeit nichts weiter gehört, als daß er einen von vielen Salutschiffen begleiteten Höflichkeitsschiff auf dem dritterdeischen Gespöndel abgestattet sowie letzten der italienischen Regierung eine recht erzwungene Bitte um Entschädigung wegen der Unklarheit der nicht so ungeschickten Beschlüssen übermittelte hat. Man hat die Empfehlung, daß die Regierungsmacht völlig gelähmt ist. Dennoch scheint man in Durazzo einige Hoffnung auf eine bevorstehende Besserung der Lage zu haben.

Im einzelnen wird gemeldet:

Die albanische Regierung entschuldigt sich bei den Italienern.

Der Haftbefehl gegen den Leiter des italienischen Postamtes, Alfio, auf dessen Befehl die Postsignale beobachtet worden waren, ist auf Einwirkung der italienischen Gesandtschaft zurückgezogen worden. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo: Ministerpräsident Turhan Pascha begab sich im Laufe des Sonnabends in die italienische Gesandtschaft, um sein lebhaftes Bedauern über die Verhaftung des Obersten Muricchio und des Professors Gjinio zum Ausdruck zu bringen. Gjinio hatte der Ministerpräsident eine Bepredung mit Baron Miotto über die Regelung des Zwischenfalls. Am Abend richtete Turhan Pascha infolge der Entscheidung des Ministerpräsidenten an den italienischen Gesandten einen Brief, in welchem die albanische Regierung ihr lebhaftes Bedauern über das ungeschickliche Vorgehen am gestrigen Abend gegen Durazzo zum Ausdruck bringt. Außerdem erklärt sich die albanische Regierung bereit, der italienischen Regierung jede Genugtuung zu leisten. Auf ausdrücklichen Wunsch Miotto werden die bei dem Obersten Muricchio beschlagnahmten Papiere einer Prüfung unterzogen werden. — Die Stadt ist ruhig; der Belagerungsstand ist noch in Kraft.

Widerpruch der holländischen Offiziere gegen das Nachrichten im Konflikt mit Italien.

Der Konflikt der albanischen Regierung mit Italien, der durch die Verhaftung der beiden Italiener veranlaßt wurde, hat nun durch die Art, wie er beigelegt worden ist, eine neue Krise zur Folge gehabt. Am Sonntag hatte der italienische Gesandte in Durazzo eine Besprechung mit dem Fürsten Wilhelm und den Ministern, welche anerkannt, daß der holländische Oberst falsch gehandelt habe, und vertragen, volle Genugtuung zu geben. Der holländische Gesandte bestand auf der Prüfung der Papiere, welche einen einzigen gemischten Kommission vorgekommen, weil der Gesandte die holländischen Offiziere kennen will. Es heißt, die holländischen Offiziere, besonders Oberst Thompson, verweigern der albanischen Regierung den Gehorsam, weil sie ihr Amt aus dem Mandat der Mächte ableiten, wie es auf der Konferenz beschlossen worden ist. Die albanische Regierung möchte an den italienischen Gesandten ein offizielles Schreiben, in dem sie die bereits abgegebene Versicherung wiederholt, daß sie Italien für die Verhaftung des Obersten Muricchio Genugtuung geben wolle. — Sobald die Kommission, welche die Papiere prüft, die Schuldsigkeit Muricchios festgestellt hat, wird die albanische Regierung die holländische Regierung um Ersetzung der für den Vorfall verantwortlichen Offiziere ersuchen.

Das Ergebnis der Untersuchung.

Durazzo, 8. Juni. Gestern Abend ist von der Untersuchungskommission in Gehen Muricchio und Gjinio, bestehend aus drei Italienern und vier Albanern, Mitglieder, ein Protokoll aufgenommen worden, das die Nachprüfung der bei dem Obersten Muricchio beschlagnahmten Papiere betrifft. In dem Protokoll heißt es: Bei der Nachprüfung der beschlagnahmten Papiere sind die vier albanischen Mitglieder der Kommission zu dem Ergebnis gekommen, daß der Inhalt eines Briefes für Herrn Muricchio in unprimittiere und in weiser innere Beziehungen zu der den Obersten betreffenden Anklage aufweist. Die drei italienischen Mitglieder der Kommission kamen dagegen zu dem Ergebnis, daß die nachgebrachten Briefe und Dokumente weder im allgemeinen noch in Bezug auf die Anklage, deren Gegenstand der Oberst ist, irgend etwas Kompromittierendes enthalten. Sie versichern, daß es sich bei dem oben erwähnten Brief um einen Privatbrief handelt, in dem Oberst Muricchio nur persönliche Ansichten und Eindrücke ausdrückt, die in keiner Weise mit der gegen ihn erhobenen Anklage im Zusammenhang stehen.

Was den Professor Gjinio betrifft, stimmen alle Mitglieder der Kommission darin überein, daß die nachgebrachten Papiere nichts enthalten, was ihn belasten könnte.

Ausgaben der Wirtden für den Fürsten.

Durazzo, 8. Juni. Die Wirtden hielten heute eine Versammlung, bei welcher sie nur das fönigliche Palais zogen und hier 600ationen darbrachten, für die das Fürstenpaar dankte.

Widerfolge der Anklagen.

Wie aus Tisajana gemeldet wird, hat eine Gendarmerieabteilung die Kuffen nach heftigem Kampfe aus dem Dorfe Bradisch vertrieben. Eine große Anzahl Freiwillige schloßen sich den Gendarmen an, welche gegen Tisajana vorgehen.

Aus Mexiko.

Ein neuer Konflikt droht in Mexiko zwischen Guertia und den Vereinigten Staaten auszubrechen, und man hat bereits die amerikanischen Kriegsschiffe klar zum Gebot gemacht, um den Forderungen der Regierung in Washing-

ton den nötigen Nachdruck zu geben, da hat Guertia in letzter Stunde nachgegeben und dadurch ganz offenbar bewiesen, daß ihm zum mindesten der gute Wille zu einer Verständigung, der ihm von amerikanischer Seite immer angedroht wird, nicht fehlt. Es handelt sich um den Plan der mexikanischen Regierung, das ihnen von den Rebellen entzogene Tampico zu blockieren. Doch siehe da, wie merkwürdig dieselben Amerikaner, die mit großer Verdringung unartig dem Schauspiel der Entführung Tampicos zusehen haben, schreiten jetzt im Interesse des internationalen Handels ein und verlangen kategorisch von Guertia, auf einen Gegenangriff zu verzichten. Diefem Verlangen gegenüber hat nun Guertia nachgegeben. Aus Mexiko wird gemeldet: Guertia hat beschlossen, die angeordnete Blockade über Tampico aufzuheben.

Nach einer Depesche aus Tampico hatten die Rebellen in Erwartung des Angriffes von Guertias Kriegsschiffen bereits eiligt Befestigungen errichtet. Küstliche Gehege wurden angelegt und Vorkorperungen getroffen, um die Landung zu ermöglichen zu lassen.

Die Affäre der deutschen Passagierdampfer.

Der Vertreter der „Kampong-S.M.“, Deunen, der Kommandant Pohler von der „Dresden“, sowie der Deutsche Geschäftsmann aus Tampico sind, der „Frankf. Sta.“ zufolge, in Mexiko angekommen, wo sie mit dem deutschen Gesandten von Hünke konferieren.

Die Aufhebung der Blockade.

Mexiko, 8. Juni. Die Aufhebung der Blockade über Tampico erfolgte auf die der Regierung ausgegangene Meldung, daß die Vermittler in Nigara Falls wegen der Bewegungen des Dampfers „Anitla“ Schritte unternommen würden.

Amlich erklärt die Regierung, sie habe bei der Anordnung der Blockade nicht beabsichtigt, den Handelsverkehr zu stören, sondern sie wüßte nur zu verhindern, daß die Konstitutionellen Munition erhielten. Gleichzeitig mit der Aufhebung der Blockade von Tampico hat Guertia den Vermittlern in Nigara Falls nahe gelegt, daß es notwendig sei, ihrerseits Schritte zu tun, um die Föschung der Ladung des Dampfers „Anitla“ zu verhindern.

Die mexikanischen Kanonenboote der Tampico angekommen.

Washington, 8. Juni. Kontorambital Väger meldet, daß die Kanonenboote der mexikanischen Bundesstaaten „Sarragozza“ und „Bravo“ in Tampico angekommen sind.

Die französische Kabinettskrise.

Nach dem Bericht Mibianis, der nach eigener Erklärung des verunglückten Kandidaten für das Ministerpräsidenten erfolgte, um nicht die radikale Kammerfraktion zu spüren, gab es nichts als Abweichungen. Alle radikalen Führer, an die Herr de Brabant wandte, es waren Anträge der dreißigjährigen Dienstzeit, wollte das Mibianis nicht übernehmen. De la Gasse hat die Bildung des Kabinetts aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt. Jean Dupuy lehnte das Anverbot, das Kabinet zu bilden, ab und rief Poinecaré, das Senatsmitglied Reyrat mit der Kabinettsbildung zu beauftragen. Reyrat hat den Auftrag abgelehnt, er würde sich nur für ein Ministerium der Finanzen zur Verfügung halten, wenn dieses sich in erster Linie mit den Finanzfragen beschäftigen würde.

Schließlich hat Präsident Poinecaré Mibianis den Auftrag zur Kabinettsbildung angeboten; dieser wollte am Montag antworten.

Kaum war bekannt geworden, daß der gemäßigtere Republikaner Mibianis Kabinettschef werden sollte, als die radikale Presse über ihn herfiel. Mibianis geht dann auch nur mit großen Bangen an das schwere Werk. Am Montag im Laufe des Nachts nach ein Entschluß gefaßt. Mibianis, der Mibianis aufgeführt hatte, erklärte, er habe Combes in seiner Eigenschaft als Präsidenten der Demokratischen Union des Senats, nicht um ihn ein Ministerposten anbieten, einen Besuch gemacht. Ich habe übrigens, sagte er, niemand ein Posten angeboten und kann es auch noch nicht. Denn bevor ich annehme, muß ich die Lage prüfen, und mit dieser Lage auf Mite gehen.

Wie es heißt, hat Mibianis die Kabinettsmitglieder ausgetreten, abgelehnt. Roulers machte die Übernahme eines Postenbesitzes von der Zustimmung seiner politischen Freunde abhängig. Von Bourgeois vertrat seine Mitarbeiter.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza hielt in Klausenburg eine Rede, in der er unter anderem der Opposition den Vorwurf machte, die Frage des Selbststaats an dem Dreibund zu parteilichem Zweden zu misbrauchen. Den Führern der Opposition warf Graf Tisza vor, daß sie zwar ihre Anhänglichkeit an den Dreibund betonen, den Gegnern desselben, die sich in deren Lager befinden, jedoch nicht nachdrücklich entgegenzutreten. Die ganze Aktion bezwecke übrigens bloß die Fortsetzung des innerpolitischen Systemwechsels, ohne die Absicht über die Hoffnung zu haben, den außenpolitischen System zu ändern zu können. Dies habe sich in der Delegationen gezeigt, wo die Führer der Opposition entschieden für den Dreibund eingetreten seien, dessen Feinde aber eine wohlüberlegte Kritik geübt hätten. Wichtige Interessen des Landes würden dadurch beeinträchtigt, auch der gute Ruf der Nation leide darunter.

Italien. In Ancona hatte die Polizei eine Protestdemonstration der Republikaner und Sozialisten gegen die Strafexpedition im Meer, die Sonntag an dem Nationalfeiertage während der Vespere aus stattfinden sollte, verboten. Nachmittags kamen am Sitz der republikanischen Partei in Villa Costa dreihundert Anarchisten und Republikaner zusammen, um gegen dieses Verbot zu protestieren. Als sie nach ihrer Versammlung sich auf den Römischen Platz begeben wollten, wo ein Kongress stattfinden sollte, wurde die Versammlung von der Polizei aufgebrochen und die Teilnehmer in 17 Polizeibeamte durch Steinwürfe verletzt. Durch die von der Polizei abgegebenen Revolvergeschosse wurden ein Tapezierer namens Geambignon getötet und zwei andere Manifestanten schwer verletzt. Einer von beiden, mit Namen

Calacca, ist im Spital verstorben. Drei bis vier andere Manifestanten wurden leicht verletzt. Es wird gerechtfertigt unterstellt, wer den ersten Revolvererschuß abgegeben hat. Er soll aus einem Saule auf die Polizei abgefeuert worden sein.

England. Suffragetten verurteilten Sonntag früh in der katholischen Kirche von Brompton eine Sitzung des Gottesdienstes. Zwei Frauen wurden verhaftet. Am Montag hat das Königsgericht wieder die Freisprechung der Wahlweiber zu später bekommen. Unmittelbar nachdem der König und die Königin die königliche Loge betreten hatten, um dem internationalen Olympia-Festreden beizumohnen, erhob sich eine gut gekleidete junge Frau, die ihren Blick gegenüber der Loge hatte, und rief der Königin einige Worte über die gewaltsame Entführung der im Gefängnis gehaltenen Frauenrechtlerinnen zu. Die Frau wurde sofort von zwei Polizeibeamten ergriffen und trotz ihres Widerstandes aus der Rennbahn gebracht.

Russland. Griechenverloren in Kleinasien. Die „Agence d'Athènes“ meldet: Bewaffnete Mulekavane drängen am Sonnabend bis vor die Tore der von 30 000 Griechen bewohnten Stadt Aivalik. Die Bevölkerung befindet sich in größter Verlegenheit, da sie die ägäischen Ausfluchtungen befristet. Fortgesetzt frönden Flüchtlinge zur Küste. Die Bewohner verlangen dringend nach Transportgelegenheiten, um nach Griechenland zu fahren. Im Dorfe Kato-Panagiotis bei Bursa verübten die Mulekavane Auswanderer, Flüchtlinge, nachdem sie die Bewohner zur Auswanderung gezwungen hatten, 6000 Flüchtlinge warten an der Küste bei Adramiti gegenüber Mytilene auf eine Gelegenheit zur Abreise. Der englische Botschafter von Aivalik hat sich nach Smyrna begeben, um den englischen Konflikt um Intervention zu erlöschen. Im Thesone waren 25 000 griechische Flüchtlinge auf Dampfer, welche sie nach Griechenland bringen sollten, an Bord. Die griechische Regierung hat den Auftrag erhalten, die Vorgänge in Kleinasien im Interesse Griechenlands bei der Fortsetzung der Regierung zur Kenntnis zu bringen. Der griechische Gesandte in Konstantinopel unternahm Sonnabend nachmittag einen energischen Schritt beim Großvezir. Er brachte ihm die aus Samos, Aivalik und anderen anatolischen Orten eingelaufenen Telegramme, worin über die Verfolgung der Griechen berichtet wird, zur Kenntnis und verlangte, dass solche Maßnahmen zur Einstellung der Verfolgung. Nach griechischen Konsularberichten soll ein dem hellenischen Deputierten Tripusis gehöriges Landgut in der Umgebung von Aivalik, das einen Wert von 2 Mill. Fr. besitzt, von Türken beschlagnahmt worden sein. Die hellenischen Angehörigen der Bergwerke von Balia in Anatolien seien ausgetrieben worden.

Marokko. Der als Ministerpräsident nach der Gesandtschaft leitende Doumergue hat die Mitglieder der Internationalen Technischen Kommission zum Studium des Entwurfes eines Safenbaues in Tanger am Montag in Paris empfangen. Die Kommission wird infolge der gestrigen Beratungen eine Abordnung nach Tanger entsenden, welche einige notwendige Präzisionen vornehmen wird. Am 21. Juli wird die Kommission den dort zumutenden und die einhundertfünfzig Beratern. Doumergue gab den auswärtigen Delegierten die Versicherung, daß die französische Regierung fortgesetzt bemüht sein werde, die schnellste Verbesserung des internationalen Hafens zu fördern.

Deutschland.

Berlin, 9. Juni. Der Kaiser beauftragte gestern vormittag des 1. und des 2. Lande-Dräger-Regiments. Anwesend war auch die hier weilende österreichische Offiziersdeputation. Zur gestrigen Abendfeier beim Kaiserpaar war die österreichische Offiziersdeputation geladen, ferner der österreichisch-ungarische Marineattaché Graf Colloredo (Mansfeld) in Vertretung des abwesenden Militärattachés, Generaloberst v. Wiesen und Oberst Graf Marischall gen. Graf von Militärattaché.

Das Herzogpaar von Braunschweig in Gumbden. Wie man aus Gumbden meldet, sind der Herzog und die Herzogin von Braunschweig mit dem Erbprinzen Montag früh zu einem einmonatigen Aufenthalt auf Schloss Cumberland eingetroffen. Der Herzog weilt zum erstenmal als regierender Landesherren in Gumbden. Der Herzog und die Herzogin von Cumberland mit ihrem gesamten Hofstaat sowie die Prinzen der Sachsen waren zum feierlichen Empfang am Bahnhof erschienen. Beim Einzug in die prächtig geschmückte Stadt wurde das Herzogpaar von einem zahlreichen Kurpöbeln und der Bevölkerung herzlich begrüßt.

Der dänische Gesandte in Berlin Graf Moltke ist vom Reichstagler v. Bethmann-Hollweg empfangen worden. Wie einige Blätter glauben, steht der Besuch im Zusammenhang mit der Herrenausdebatte über die norddeutsche Frage.

Dem früheren Landwirtschaftsminister Freiherrn von Hammerstein-Boeken widmet aus Anlaß seines Todes der „Neisangeiger“ einen längeren Nachruf. Von besonderem Interesse ist hierbei die Zusammenstellung dessen, was unter diesem Landwirtschaftsminister, zum Teil gegen heftige Angriffe des Bundes der Landwirte, für die Landwirtschaft vom Senate getan oder geplant worden ist. Der „Neisangeiger“ schreibt: Als Freiherr v. Hammerstein im Oktober 1884 in das Staatsministerium eintrat, bestand für die Landwirtschaft in einer schwierigen Lage. In seiner Mannschaften, offenen niederrheinischen Art machte der neue Minister sein Bestes daraus, daß er die sogenannten Capitularien Handelsverträge nicht billige und daß es nicht in der Lage sei, die Landwirtschaft zu unterstützen. In der großen Welt der Landwirtschaft hat er viele Anfeindungen durchgeführte Politik der kleinen Mittel hatte die innere Festigung und Kräftigung der Landwirtschaft auf allen Gebieten zum Ziele, und spätere Zeiten haben dargetan, was Großes er hiermit durch die Festigung und zähe Beharrlichkeit erreicht hat. Die Festigung des noch unter einem Amtsvorgänger verabschiedeten Landwirtschaftsministeriums, die Fortsetzung und die Reorganisation des Landesökonomie-Protektions gab den preussischen Landwirten die langgehegte geschlossene Organisation und finanziell gestützte Berufsvertretung. Die Wissenschaft und die landwirtschaftliche Unterweisung der bäuerlichen Bevölkerung als Grundlagen allen Fortschritts im landwirtschaftlichen Betriebe fanden ihren ersten Förderer. In seiner Energie verbandte die deutsche Landwirtschaft die nationale Schließung der Grenzen zur Abwehr vor dem Auslande drohenden Gefahr der Einschleppung verpesternder Tierseuchen und die Einföhrung der obli-

gatorischen Fleischnahrung. Für große gefeß-
geberige Maßnahmen wurden die Vorarbeiten begonnen.
Seine besondere Zuträube aber galt der Förderung der
Landesmeliorationen, der Wasserwirts-
schaft und der Moore- und Bodenkultur, deren
Bedeutung und züngende Notwendigkeit sich ihm, wie er
oft und gern betonte, schon in jüngeren Jahren durch die
Verhältnisse seines Vaterlandes bezeugt und des
nächsten Jahres aufgefördert hat. Lebhaften und
tätigen Anteil nahm er daher an den Arbeiten der Zentral-
kommmissionen, bei deren Beratungen sein auf lang-
jährige Erfahrungen gestützter sachverständiger Rat schwer
ins Gewicht fiel; er fehlte auch nach seinem Ausscheiden
aus dem Staatsdienste bei keiner Sitzung und bei keiner
der anstehenden Beratungen der Moorekommission, noch
wenige Tage vor seinem Tode befähigte sich der Sechsjährige
mit der Teilnahme an einer in diesem Monate geplanten
Besichtigung der ostpreussischen Moore.

Die Küstungsabfertigungskommission ist am Montag
nach langer Unterbrechung im Reichstag wieder zusam-
getreten, und wie schon erwähnt, die Keeserle der Abg.
Grafen Westphal und Erdberger über die Lieferung von
Basteln und Matrosen erörterten.
Parlamentarisches. Eine Korrespondenz mußte neulich
zu melden, daß dem Reichstage in der nächsten Session eine
Vorlage zugehen würde, durch die die Frage seiner Zuständig-
keit zu Etatsänderungen geregelt werden soll. Es scheint
uns wenig glaubhaft, daß die überlebten Regierungen dieses
helbe Eien anlassen werden. Sedenfalls dürfte der Reichstag
nicht so leicht geneigt sein, sich seine budgetären Rechte ein-
schränken zu lassen, wie dies das preussische Abgeordnetenhaus
getan hat. Und um nichts und wieder nichts dürfte auch die
Reichsregierung nicht eine Frage in die Verhandlungen werfen,
die sich leicht als Konfliktstoff erweisen würde.

Der Reichsverein der liberalen Arbeiter und An-
gestellten wird diese jährliche Delegiertenversammlung am
5. und 6. September in Jena abhalten. Im Vordergrund der
Verhandlungen liegt die Wohnungsfrage, die durch eine
entsprechende Zuzug von Neubürgern zu lösen ist.

Der englische Gesandtenbesuch zur Kieler Woch-
e. Die Entsendung eines englischen Gesandten zur
Kieler Woche, der die englische Marine seit Jahren
ferngeliebt ist, ist als ein neues Zeichen der wachsenden
deutsch-englischen Verständigung zu betrachten. Das Er-
scheinen des englischen Gesandten erregt diesmal inso-
fern besonderes Interesse, als England keine neuen
Schiffe für diesen Zweck beschafft hat, sondern die beiden
des zweiten Gesandten, das erste leichte Kreuzer-
geschwader. Die Schiffe werden Portland am 20. Juni
verlassen und am 23. Juni bis 1. Juli in Kiel Aufen-
halt nehmen. In das nach Kiel gehende Gesandten-
geschwader sind eingeschifft die „King George V“, „Mag“,
„Anstout“, „Centaur“ sowie die gelehrtsten Kreuzer
„Southampton“, „Birmingham“ und „Mornington“.
Sämtliche Schiffe befinden sich erst seit kurzer Zeit unter
der Flagge.

„Krober Unlug.“ Der sozialdemokratische Partei-
sekretär Müller in Breslau, der das Plakat mit einem
Bortrage der Frau Luise Freitag über „Kampf gegen den
Kaiser“ im „Löhn“ abgebildet worden, wurde wegen Ver-
leumdung des Kaisers durch die „Kaiserliche Zeitung“ ver-
urteilt. Der Unluggericht befürchtet hat. Wie der „Kor-
wirts“ mittelt, werden die höheren Funktionen diesen gro-
ben Unlug nachprüfen haben.

Sozialdemokratischer Perlenkult. Die Behel-
nagarette hat ihren Nachfolger gefunden. In der „Mainzer
Volkszeitung“ ist eine, die sich ein „Kaiser“ und „Reichs-
tag“ schickte. Die „Mainzer“ hat die „Kaiserliche Zeitung“
David“. Diese Ergrüßung eines sozialdemokratischen
Jährtens gewinnt übrigens einen besonders komischen Bei-
schlag dadurch, daß der Genosse David nicht ein Arbeiter
sein soll.

Der Schlußtag der Armeewettkämpfe.

Berlin, 8. Juni. War am Sonntag die Armees bei den
Turnern zu Goff erschienen, so nahm sie am heutigen
Schlußtag der Armeewettkämpfe das Stadion wieder allein
für sich in Anspruch. Trotz des drohenden und zeitweise
regnerischen, so gar nicht hölzernenmäßigen Wetters
waren die Tribünen nicht belegt, und allein schon nach der
geistlichen Seite, die sich hier nachher in den einzelnen
den Blick. Natürlich herrschte die Uniform vor. Man ge-
drängt sehen die Offiziere des Landwehres und der Marine
mit ihren Damen bunt durcheinander.

Auftritt des Kaisers. Am 4 Uhr 15 Minuten traf mit großem Gelesole der
Kaiser mit seiner Gemahlin im Stadion ein, und so
konnte nach der vorausgegangen Vor- und Zwischen-
kämpfen während der Stunden, die die Entscheidung brach-
ten, die Kaiserin bereits wieder zum Aussehen der Kaiserin
weiten Kampfplatzes wehen. In der Begleitung des Kai-
sers befanden sich Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich,
Prinz August Wilhelm mit Gemahlin und Prinzessin
Friedrich Leopold und die beiden jüngsten Prinzen Neuz.
Eine glänzende militärische Gesellschaft füllte die Kaiser-
loge. Grelzen v. Roddeßkiß begrüßte den Kaiser und
brachte ein von allen Anwesenden begeistert aufgenommenes
Kaiserlied aus, worauf die Nationalhymne erklang, die
stehend gesungen wurde.

Im Vordergrund des Interesses stand natürlich der
Ausgang des großen Kampfes, der mit einem
4000 Meter-Geländelauf zum Abklus kommen sollte. Nach
vorübergehendem Stillstand, gegenwärtig und
Schwimmen schloß sich der Wettlauf an, bei dem am
Ende hinaus durch den Grunwald und wieder zum Sta-
dion zurückzuführen, als letzte Konkurrenz an, da das Letzt-
dürftig kaisertliche Glück ausfallen dürfte. Im geschlossenen
felde führten die Teilnehmer — 88 Offiziere — davon,
und es dauerte eine geraume Zeit, ehe es erster Läufer,
und zwar mit einem erheblichen Vorsprung Prinz
Friedrich Leopold vor Brangen, der Sohn des Prinzen
Friedrich Leopold, durch sein Ziel auf die Bahn des Sta-
dions zurückzuführen. Mit Braunenmühl wurde er zu-
zweitem noch einmal um die Bahn führenden letzten Läu-
fer empfangen. Wie eine sich vorwärts wühlende Woge zog
der Weisfall von Tribüne zu Tribüne; denn auch die für-
berliche Veranstaltung des Prinzen war die allerbeste. Mit
13 Minuten und 34 Sekunden schloß der Prinz in diesem Ge-
ländelauf und richtete damit zum Sieger des fünfjährigen
am den Leutnant v. Kahlr (s. Berdewegmeyer) s.
den Weitenplatz belegte.

Von den anderen Vorführungen und Kämpfen bestanden
die meistezeit durchgeführten Freiübungen der
Unteroffiziersklasse Potsdam, die zusammen mit Mann-
schaften der Unteroffizierskategorie Annaber und des großen
Militärwalldammes zu Potsdam angetreten war. Sehen

gut verlief auch der Entschlußlauf über 100 Meter und
der Endlauf über 1500 Meter sowie die Gelaufung
über die diermal 100 Meter und je einmal 100 Meter
Stafette. Zu den interessanten Kämpfen gehörte aber
entschieden das Mannschaftsläufen in 10 Läufen über
800 Meter. Die Teilnehmer mühten zuerst das
Schwimmfließ durchqueren, um darauf über Hindernisse,
Hürden und Klettergräben zum Ziel zu gelangen. In
6 Minuten 25 Sekunden errang die Mannschaft des 26.
Infanterie-Regiments (Magduburg) einen
glänzenden Sieg, der um so bedeutender für den Ausgang
war, da sie in der Vorführung unterlegen waren.

Mit ungeschwächtem Interesse wurden alle Vorführungen
vom Kaiser verfolgt, der trotz des zeitweilig nieder-
gehenden Regens bis zum Schluß an der Brühung der
Höfliche stand und immer wieder lebhaften Beifall spendete.
Das Programm bot, wie die „Magdub.“ schreibt, ein

Bild der Tüchtigkeit der Armees.
Wie es reicher und schöner nicht gedacht werden kann.
Einen besonders günstigen Eindruck machte aber auch an
diesem Schlußtag der Armeewettkämpfe das treffliche
Kameradschaftsbegehrt, das fortwährend zwischen Offi-
zieren und Mannschaften hochgenommen werden konnte,
und so dort man mit hoher Verehrung auf die ver-
gangenen großen Sporttage zurückzuführen, die gewiß allen
Teilnehmern wie allen Zuschauer für lange Zeit eine
sichere und anporne Erinnerung sein werden.

Provinz und Umgegend.

† Dierfeld (Kreis Weisfelns), 9. Juni. Die hiesige
priv. Schöngilde feierte am Sonntag ihr
250-jähriges Jubiläum. Gleichseitig beging die
Gemeinde, unter der Vertretung die Feter ihres 300-jährigen
Bestehens. Ein großes Fest wurde abgehalten, bei dem der
Beifall der nach Tausenden zählenden Zuschauer.

† Jütz, 8. Juni. Die 50-Jahrfeier der Frei-
willigen Feuerwehr Zütz wurde am Sonnabend
und Sonntag unter reger Teilnahme der hiesigen Be-
völkerung und auswärtiger Wehren bei prächtigem Wetter
festlich begangen. Am Sonnabend abend fand im Frei-
willigen Hof ein großes Fest statt, bei dem Brand-
direktor Krödel die Reden über die Geschichte der
Wehr hielt. Sie ist seit ihrem 50-jährigen Bestehen 12mal
den Bränden tätig gewesen. Oberbürgermeister Arnold
begrißte die Zeiger und die fremden Wehren im Namen
der Stadt. Glückwünsche übermittelten u. a. die Ver-
treter der Wehren von Naumburg, Weisfelns, Jena,
Arnstadt, Jena und Jena, letzterer auch im Namen des
Leipziger Feuerwehverbands. Am Sonntag fand eine
Schulübung und eine große Angriffsübung der Zeiger
Wehr auf das Haus Altmarkt 2 statt, das als durch Blig-
licht in Brand gerieten gedacht wurde. Am 12 Uhr war
Karaée auf dem Altmarkt und Begrühung durch die
städtlichen Behörden. Oberbürgermeister Arnold gab in
seiner Ansprache die Drehsatzweisungen bekannt. Es
erhielten Branddirektor Krödel, der Kommandant
4. Klasse, drei alte Mitglieder der Wehr das Allgemeine
Ehrenzeichen in Silber bezw. das Verdienstkreuz. Der
Feuerlöschdirektor der Provinz Sachsen, Krammer
(Weisberg), bezugte der Zeiger Wehr, daß sie die
Angriffsübung gezeigt habe, auf der Höhe siehe. Der
Leipziger Feuerwehverband übernahm für die
Angriffsübung der Wehr im Wert von 1000 Mark
für Unfallverlehte der Wehr. Am 9. Juni fand ein festlich-
prächtiger Festtag statt, der u. a. auch die alten und die
neuen modernen Vorkehrungen zeigte. Ein
Gartenfest im Schützenhause und Ball schlossen die
Feter ab.

† Torgau, 9. Juni. Der Bürgermeister Bernhard
Sachse an an Jansen (Wommern), der aus Weis-
felns gehörig ist und früher in Weisfelns tätig war,
ist aus der Unterthugschaft in Torgau, in der er fünf
Monate saß, entlassen worden. Sachmann war ver-
dächtigt worden, in die Stadtparisse zu Weisfelns,
wo er auch ange stellt gewesen ist, einen Einbruch verübt
zu haben. Es hat sich nunmehr seine Unschuld er-
geben.

† Jertz, 8. Juni. Der 39. Bezirksstag des
Sächsisch-Anhaltischen Bezirksverbandes deutscher
Barbiere, Friseur- und Verkleidungsmache-
rungen findet am 14. und 15. Juni in Jertz statt.
Es findet u. a. zum ersten Male ein öffentliches Schau-
Preisfesten im „Goldenen Löwen“ statt, wozu wertvolle
Ehrenpreise gestiftet worden sind. Ein Ball bildet den
Schluß der Veranstaltung.

† Jertz, 9. Juni. Eine Sitte aus alter Zeit,
das „Pflanzgelag“, hat sich in den Dörfern der hiesigen
Gegend bis auf den heutigen Tag erhalten. Wenn auch die
Pflanzgelage im Laufe der Jahre vieles von ihrer
Ursprünglichkeit eingebüßt haben, so haben sie doch noch
immer als läbliche Volksfeste ihre Bedeutung. Be-
sonderer Beifall auch der städtischen Bevölkerung er-
reichte sich das Pflanzgelag im benachbarten Ermin,
das stets am Freitag nach Pflanztag stattfindet und das
der Volksmund als „Strinches Freitag“ bezeichnet. Das
ungünstige Wetter beeinträchtigte diesmal den Besuch.

† Gros-Salze-Elmen, 7. Juni. Ein Feuer in der
zum Hotel Kurhaus gehörigen Stallgebäude ist nicht, wie
zuerst vermutet, durch Bliglicht, sondern ebenfalls durch
die Unvorsichtigkeit des von dem Inhaber des Hotels am
vergangenen Mittwoch entlassenen städtischen Hausdieners
Wagnier entstanden. Bei den Aufräumungsarbeiten
der Brandstätte fand man nämlich die verbotene Leiche
des Manniger. W hat sich in dem über die Stellungen
befindlichen Heuboden vermücht mit einer brennenden
Zigarette oder Zigarette zum Schlafen niedergelegt und ist
insglückselig eine Zigarette verunvorsichtig erstickt und ver-
brannt. Der Leichnam wurde am Bestenstag beigesetzt.

† Schwega, 4. Juni. Das alte Rathaus von
1600, das leider vor etwa 50 Jahren überputzt worden ist,
bedeutet die hiesige Stadtverwaltung in alter Schön-
heit als Fachwerkhaus wieder erleben zu lassen. Die vor-
ständig freigelegten Stellen zeigen wunderbare Holzsnitte-
arbeiten, die vorhin durch Unvorsichtigkeit durch einen Staats-
beamten der Wiederherstellung durch den Vermögens-
präsidenten gewandt, bei einer solche eventuell zuge-
gagt hat.

† Weisfelns (Thür.), 8. Juni. In Gesele ist der
Kirchensänger in Streik getreten. Die Gründe für die Weige-
rung zum Singen werden jedem einsichtiger, der Verhältnisse
für den Kirchensänger, der Rechte hat. Für seine
Eingelungen erbielt der Kirchensänger einen Bescheid,
einmal eines alten Gewohnheitsrechtes aus städtischen Mitteln all-
jährlich 400 Rthlr Bier und vier Stük Laub überreichten.
Diese Gaben hielt die Stadt sonderbarerweise für veraltet
und entzog sie deshalb dem Kirchensänger. Darob, wie be-
greiflich, große Erbitterung unter den Sängern, die das

dele Maß zur Inneuerung ihrer Rechen unbedingt nötig
hatte und auf die Güte des Landes nicht verzichteten wollten.
Die Rechte des Sängers und der Kirchengesungen
traten abermals zu sammen, und da man die höchsten
Stimmen der Chorleitung nicht vernimmen wollte, bewilligte
man dem Chor von neuem die 400 Rthlr Bier, aber die
Grundstücke wurden ihm nach wie vor verweigert. Das
Bier allein genügt indes den Sängern nicht und sie ver-
harrten deshalb im Streik.

† Torgau, 8. Juni. Am benachbarten Bestfeld
wurde der Gemeindegemeinderat mit einigen jungen
Bürgern zu e r i c h t e t, daß der Mann seinen Tod
fand. Er hinterläßt eine Witwe und mehrere Kinder.

† Leipzig, 9. Juni. Im Leipziger Krema-
torium wurden im Monat Mai im Ganzen 102 Per-
sonen verbrannt. Davon waren 71 Sängern, 31 Nicht-
sängern, 58 männliche, 45 weibliche und eine Kinder-
leiche, 93 der Gestorbenen wurden 4 evangelisch-lutherischer,
4 evangelisch-reformierter, 3 katolischer Konfession.

Das 50-jährige Jubiläum der Landshaft der Provinz Sachsen.

Am 50-jährigen Jubiläum der Landshaft der Provinz
Sachsen fand Sonnabend nachmittag im Festsalle der Loge
„Zu den drei Deegen“ in Halle ein Fest statt, an dem
der Landwirtschaftsminister Hr. v. Schorlemer,
Minister v. Bebel, Unterstaatssekretär Ritter, Oberprä-
sident Dr. v. Hegel, Regierungspräsident Meißner, von
Weisfelns, Landesstaupmann Hr. v. Willmowski,
Regierungspräsident v. Gersdorff, Bürgermeister Dr.
Kretzschmar, Universitätsdirektor Geheimrat Kattenbusch, Hof-
marschall v. Trotha, der Präsident der Landwirtschafts-
kammer Graf v. o. Schultenburg, der Präsident der Landes-
staupmann Geheimrat Stedner, der Präsident des Provinzial-
landtages Graf v. Wartensleben, Bergbaupmann Schrag,
Konfessionspräsident v. Doemmig und Ritterschaftssekretär
v. Küster teilnahmen.

Hr. v. Willmowski als Vorleser der Land-
schaftsausschusses begrüßte die Festteilnehmer. General-
landschaftsdirktor Hr. v. Guseb gab einen Überblick
über die Geschichte der Landshaftlichen Bank unserer Pro-
vinz. Der Landwirtschaftsminister überbrachte die Glück-
wünsche der Staatsregierung und übergab der Direktion im
Namen des Kaisers und Königs ein Bild des Monar-
chen als Geschenk.

Generallandschaftsdirktor Hr. v. Guseb erhielt den
Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub, Rittergutsbesitzer
Landrat v. Roge-R. Osiereleben (Kr. Naumburg) den
Kronenorden 2. Kl., Landwirtschaftsdirktor Gombel den
Kronenorden 3. Kl., Rittergutsbesitzer Ökonomierat Bieler,
Rittergutsbesitzer Landshaftsrat Dehmann, Landshaft-
schaftsdirktor Herrmann und Rittergutsbesitzer Landshaftsrat
v. Biela den Roten Adlerorden 4. Kl., Landshaft-
kontrolleur Scheidelwitz-Halle den Kronenorden 4. Kl.
Eine Feiertagsrede behandelte die Geschichte der Landshaftlichen
Bank.

Vermischtes.

† Felnahme zweier jugendlicher Verbrecher. Die Be-
mühungen des Kriminalkommissars Klinghammer in
aus Besheim zu entkommen, gelang nicht. Die beiden Ver-
brecher, die beiden Ritterschaftlichen v. Bismarck-Orien auf Piesenburg bei Greifswald i. Po. zu
überführen, wiederholt Steine auf die Schienen
gelegt zu haben, um Züge nach Engleisen zu bringen
und die Reellen zu herabzuwerfen.

† „Montreal“ sendet, bat eine Vor-Orter Bergungs-
gesellschaft Schleppboot gechartert, um die Lege der
gestunkenen „Improh of Ireland“ genau feststellen und
danach der Eigentümerin des Dampfers, der Canada
Pacific-Bahn, einen Preis für die Bergungsarbeiten
nennen zu können. — Der kanadische Premierminister hat
angeordnet, daß die Verhandlungen des Leichen-
gerichts über die Bergungsarbeiten der „Improh of
Ireland“ vertagt und daß seine neuen Jaugen ver-
nommen werden sollen, bis die königliche Untersuchung-
kommission ihr Urteil gefällt hat. Die Kommission wird
ihre Sitzungen am 16. Juni beginnen.

† Eine kaisliche Schilderung vom Raube der „Mona
Lisa“ gab im Mailänder Prozeß gegen Berugio
den der Rahmen und aber nicht die Gemälde. Die Idee
des Diebstahls kam mir während meiner Tätigkeit in
Genove, als ich merkte, daß alle italienischen Bilder des
Louvre aus Italien gerandt worden waren. Der Dieb
hat da nicht ganz unrecht, besonders Napoleon I. hatte
die italienischen Gemälobestellungen stark ebschränkt. —
Das Bild haben wir schon mitgeteilt.

† Neue Kohlenfunde in der Westfälischen Höhe. In
der Stadteroberungsuntersuchung in Görlitz auf Stadtscheiter
Geb. Kommerzienrat Meißner bekamt, daß man bei
dem Suchen neuer Kohlenfelder in der Götlicher Höhe
ein mächtiges Flöz entdeckt hat, das etwa
34 Millionen Hektoliter Koble liefern wird. Die Menge
ist meßbar so groß als die, die im jetzigen städtischen
Bergwerk zur Verfügung steht. Die Stärke des Flözes
schwankt zwischen 15 und 5 Meter; es liegt in nicht zu
großer Entfernung vom jetzigen Bergwerk. Mit diesem
Fund ist die Zukunft des Bergwerkes wie der damit ver-
bundenen Überlandzentrale auf viel Jahre hinaus ge-
sichert.

† Streik. In Antwerpen in Frankreich wird gemeldet:
Infolge des Beschlusses der Hochlorenfabriken, die
Stücke fortan nicht mehr nach der Zeit, sondern nach Ge-
wicht zu kaufen, sind an 1500 Sardinienther in den Aus-
land getreten.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag:
von Th. Köhner in Weisfelns.

Reklamieren.

Notwendigkeit und Verbindungsmittel stehen oft in
engen Zusammenhänge, da die geschmachten Magen und Darm-
nerven die Tätigkeit der Verdauungsorgane ungünstig beein-
flussen. Aus über Appetitmangel wird bei Nervosität viel ge-
kaut. Für nervöse Personen ist infolgedessen eine schmackhafte,
abwechslungsreiche, gleichseitig auch nahrhafte und besonders
leicht verdauliche Kost unbedingt erforderlich, und die vorzüg-
lichen „Kufke“ Gerichte sollten niemals in dem Speisezettel
fehlen. Wie aus dem „Kufke“-Rezeptsachen ersichtlich, kann
„Kufke“ auch in den täglichen Speisen gerecht werden, deren
Geschmack durch diesen Zusatz nur noch gemint. Verlangen
Sie die Broschüre gratis in Apotheken und Drogerien.



Moderne Transmissionen spottbillig abzugeben
Preislisten umsonst. 9 u. 3 Stein-
bach, Mühlhauken 178 i. Zg.

Altertümer aller Art.
Zum An- und Verkauf empfiehlt
ich G. Reitzner, Halle a. S.,
Reipziger Straße 68, I.

frische Seefische
auf dem Wochenmarkt!
Hochfeine Potzunge
(auf Wunsch abgezogen) billigt!
A. Becher.

**Fein-Bäckerei
P. Höher**
Brauhausstr. 8.

Jeden
Mittwoch
Kartoffel-
tuden.
Anerkannt
vorzüglich.
(runden)
Zwiebad.

Prima Rot- und Leberwurst
sowie la. Fleischwaren
empfiehlt
Rud. Schubert, Burgstrasse 16.
Tel. 878.
Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins

**Gute Speise-
Kartoffeln,
echte Salat-Kartoffeln,
ein Posten
Sutter - Kartoffeln**
empfiehlt
F. Richter,
Johannisstraße 11.

**Moderner
Haarschmuck
Kamm- und
Bürsten-
waren**
zu billigsten Preisen!

Hans Käther
Markt 20.
Mitglied vom Rabatt-
Spar-Verein.

Nähmaschinen
werden schnell u. gut repariert bei
S. Albrecht, Galleische Str. 19

Rucksäcke
nur bestes Material
größte Haltbarkeit
zu billigsten Preisen
sowie
Sidnidboxen.
Hans Käther
Markt 20. : Markt 20.

Blühe-Preßerei,
nach und nach wird jeder
sauber anwesend!
Herrn. Haar sen., Markt 3.

Sivoli-Theater
Dir.: Max Ehardt.
Mittwoch den 10. Juni 1914
zu kleinen Breteln
„Die Waise aus Lowood“
Schauspiel in 4 Akten
von Charlotte Birch-Belcher.
Beginn der Vorstellungen 8¼ Uhr.

Steuer
Reklamations-Formulare
ist stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Köhner,
Merseburger Klause.

**Steckenpferd-
Seife**
die beste Lilienmilch-Seife
für zarte, weiße Haut und blen-
dend schönen Teint, Stück 50 Pfg.
Ferner mach „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weich und
sammelweich. Tube 50 Pfg. bei

W. Fuhrmann, Wilh. Kieselich,
Fritz Leberl, Franz Wirth,
R. Rietze, Fr. Herrfurth, Rich. Kupper,
Kath. Weibgen Witwe;
in München in den Apotheken.

**Künstler-
Gardinen**
aparte Neuheiten empf. billigt
B. Wendland, Domstraße 1, 1. Et.

Bereine
kaufen
**Preise,
Verlosungs-
Gegenstände**
stets vorteilhaft im
Spielwarenhause
Wilhelm Köhler,
Gottardtstraße 5.
Bei größeren Abnahmen
Wiederverkäufer-Preise.

Rühe mit den Rälbern
preiswert im Gasthof „Zum
goldenen Hahn“ zum
Verkauf!
Robert Amling, Tel. 240.

Ich bin unter
Mr. 376
an das Fernspre-
netz angeschlossen.
Hans Käther
Markt 20.

Zur Reise!
Lodenmäntel für Damen
offen und oben geschlossen zu
tragen, doppelt innig gewärmt.
Frz. Hildebrandt, Burgstr. 5.

Globin
beste Schuhcreme

Cinophon-Theater
Große Ritterstraße 1
Programm vom Mittwoch b. Freitag
Die Nacht zuvor
Liebesdrama eines Künstlers in 3 Akten
Der blaue Diamant
Spannendes Drama in 2 Akten
Das Feuer
Liebesdrama in 3 Akten. In der Hauptrolle Asta Nielsen
Sowie diverse Einlagen.
NB. Ein Preisausschlag findet nicht statt.

Neues Schützenhaus.
Morgen, Mittwoch, von nachmittags 4 bis 6 Uhr
Garten-Konzert.
Eintritt 10 Pfg. — Programm frei.
Hierzu ladet freundlichst ein
Herrn. Ellenberger.

Hochfeine Tafelbutter, Stück 63 Pf.
Streiche Molkereibutter, 1 Pfd. a. d. Maß 58 Pf.
Große Salat-Gurken, Stück 20 Pf.
Butter - Centralhalle Entenplan 3.

Die Hilfe
Wochenzeit für Politik, Kunst, Wissenschaft
herausgegeben von Dr. St. Haunstein
bringt in wertvollen und sehr originellen Ausflügen der be-
tragenden Weltliteratur und Parlamentarier ein getreues
Spiegelbild unserer politischen und sozialen Zustände.
Der unterhaltende Teil der „Hilfe“ bringt ausführliche
schöne Erzählungen aller Gattungen und Schichten
auf dem Gebiete der Literatur u. Kunst. Tagespreise monat-
lich 2.50 Mark. Bestellen Sie bitte unter Hinweis auf
diese Untertreibung an die Redaktion des Monatsheftes 2000
Verlag Fortschritt (Wachverlag der „Hilfe“),
G. m. b. H., Berlin - Schöneberg.

Verbrennungs-Särge
aus Metall und Holz, sowie
rohes Lager eigener und fremder Postensärge.
Metal-Särge
Sarg-Magazin von O. Scholz & Co., Merseburg.
Gottardtstr. 34. Tel. 458. Gottardtstr. 34.

Berein der Gastwirte von
Merseburg und Umgegend.
Donnerstag den 11. Juni
Monatsversammlung im Deutschen
Raifer beim Kollegen Wobler.
Der Vorstand.

Strandschlößchen.
Jeden Mittwoch
Pflanz.

Goldene Kugel.
Donnerstag
Schlachtfest.

Zum alten Dessauer.
Donnerstag Schlachtfest.

Dieters Restauration
Jeden Mittwoh und Freitag
Schlachtfest.

Preussischer Adler
Mittwoch
Schlachtfest.

hauschl. Borch.
Donnerstag
hauschl. Borch.

hauschl. Borch
Freitag
Bierbrat Vogel, Kochmarkt 17.
Seamentwille, hier fremd,
Mitte 30er, n. 2 verl. K. u.
etwas Bierbraten,
w. die Bekantnis, eines
geb. sol. Herrn
in gesicherter Lebensstellung z.
gemeinschaftl. Ausflügen u. so.
Beirat z. machen. Off. bitte unt.
ES 100 hochlagernd Merseburg.

**Einige gewandte
Maurer**
stellen ein

Spindler & Voigtsberger
Naumburg a. S.
Maler und Lackierer
für dauernde Arbeit werden
sogleich eingestellt.

B. Herrich & Co.
Ein überb. Ruffler
wird sofort gesucht
Dampfhegelei Spargau.

Arbeitsburichen
sogleich gesucht!
Bettstoffsabrik
Weißentferer Straße 18.
Suche eine

Arbeiterin
für dauernde Beschäftigung
Hilfsstraße 1.
Fraulein für Contor
als Lernende gesucht.
Hilfsstr. 5.

**Stenographin und
Maschinenreiberin**
für hiesiges Fabrik-Bureau der
1. Juli d. J. gesucht. Offerten
unter A B 24 an die Exp. d. Bl.

Sucht ein ruhiges fleißiges
Mädchen
welches Kochkenntnis hat und
als Wäscherin in besseren
Familien gebiert hat. Eintritt
1. Juli 1914 laut die Exp. d. Bl.

Ein Wäscherin als
Aufwartung
für einige Stunden, des Vormittags
gelacht Entenplan 4, 1. Et. L.
Wegen Erkrankung meines
jetzigen Wäscherin, suche sofort
für den ganzen Tag

Aufwartung.
Soofte, Gottardtstr.
An Sch.
Bitte nochmal zeigen!
Hierzu zwei Beilagen.

Erste Beilage.

Das Paradedikt aus der „Finanzreform“

des schwarzblauen Blochs, die Leuchtmittelsteuer, erweist sich immer mehr als ein Schmerzkind, und die Erbitterung über sie in den Kreisen der Leuchtmittel-fabrikanten ist noch immer im Wachsen. Man schreibt uns darüber:

Als eine der übelsten Folgen der Steuer erweist sich die Gefährdung der Ausfuhr. Verliebene Länder, die für die Leuchtmittel-Artikel keine spezifischen, sondern Wertzölle haben, legen der aus Deutschland stammenden Ware den Wert zugrunde, den sie hier einschließlich der Leuchtmittelsteuer im Detailverehr hat. Ganz besonders tun dies die Vereinigten Staaten von Amerika. Eine solche Verzollungsmethode ist zweifellos höchst ungerecht, aber der Vorlaut des Zollgesetzes erlaubt sie, und alle diplomatischen Vorstellungen sind dergleichen gewesen. Die Vereinigten Staaten verhalten auch nicht die geringste Neigung, diese prinzipiell höchst wichtige Frage vor das Forum des Kaiser-Schiedsgerichts bringen zu lassen.

Katürlich vermag der deutsche Fabrikant dort nicht zu konkurrieren, wo er einen fast doppelt so hohen Zoll für die gleiche Ware zu tragen hat, als sein englischer, belgischer, französischer oder Schweizer Konkurrent.

Aber auch im Inland hat die Steuer zu sehr unlieb-samen Verwicklungen geführt. Die Steuer auf Kohlen-stifte für Bogenschützen hat sich im Verhältnis zum Leucht-wert und zur Verwendung als zu hoch erwiesen gegenüber der Steuer auf Glühlampen, die Folge ist, daß die Glühlam-pen immer mehr, weil zu teuer arbeiten, außer Ge-brauch kommen. Eine Verabredung der Steuer auf Kohlen-stifte erweist sich als unabänderbar. Das beste wäre natür-lich die vollständige Aufhebung der Leuchtmittelsteuer, aber sie figuriert im Etat mit 17,7 Millionen Mark, und ein Erlag für diese Summe ist nicht so leicht zu finden. Freilich, wenn die noch nicht abzuwendenden Kosten der Reform des Einkommensteuergesetzes entfielen, könnte man nicht nur die Leuchtmittel-, sondern auch die Zinshäufungs-steuer (22 Millionen) beseitigen und würde dann immer noch 10 Millionen Mark übrig haben.

Deutschland.

Eine Erklärung des Finanzministers Dr. Denge zur preussischen Bildungsnotelle. In der verklärten Bild-gekommission des preussischen Abgeordnetenhauses, die Montag vormittag die Beratung des Beschlusses über die Abänderung der Bildungsordnung begann, erklärte Finanzminister Dr. Denge, daß jede Abänderung der Notelle nach gründlicher Erwägung seitens der Staats-regierung unannehmbar sei, da eine solche Um-änderung eine unbedingte Notwendigkeit sei. Für die Be-rückichtigung weitergehender Wünsche könne zunächst ein Termin noch nicht festgelegt werden. Ebenfalls würden die Gehälter der gehobenen Unterbeamten vor 1918 geregelt werden; dieser Termin dürfte auch für die spätere Bildungsreform angekrebt werden. Bei der darauf-folgenden Beratung der zu vereinbarenden Resolution wurde namentlich die Gewährung von Kinderzulagen grundsätzlich ins Auge gefaßt, eventuell durch Angleichung an den Wohnungsgeldzuschuß.

Vertretenes Glück.

Original-Roman von B. Coronv.

23. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ja. Was gäbe es noch, das uns halten könnte! Uns beide verband die Einsamkeit und die Sehnsucht nach dem Glück. Jetzt aber bist du die Tochter meines Onkels und bist Lotbars Gattin. Die Zukunft liegt also in hellem Sonnenlicht vor dir. Ich aber ziehe meine Strafe weiter — einlamer denn je.“

„So geh!“, rief Anguta hervor. „Aber nimm die Überzeugung mit, daß ich unglücklich bin. Jetzt noch mehr denn je.“

Wie ein gegebenes Wort führte sie in das Dickicht hinein. Er wollte ihr folgen, zwang sich aber zur Ruhe.

„Weshalb Erstorbene zu neuem Leben erwecken?“

„Dann kehre er um. Immer weiter schritt er in die grüne Lannenwäldchen hinein. Ein kleines Fährweck kam ihm entgegen, in dem ein alter Mann lag. Mila von Komandsch — die seltsame Frau aus Norda — ging neben dem Wagen her.“

Ihre ischarnen Augen erkannten Rolf. Sie rief ihn mit lauter Stimme an. Der alte Herr hob die Vorgesetzte an die Augen. „Rolf? — Was — wie? Bist du es wirklich, mein Junge?“

„Ja, Onkel, ich bin es.“

„Du warst gewiß bei mir und hast mich nicht ange-traffen?“

„Ich war weder bei dir, noch hatte ich die Absicht, dich zu finden.“

Der Greis hob das Tauchentuch und fuhr damit über die hohe kalte Stirn. „Das klingt sehr unfreundlich. Ich habe viel an dich gedacht und mich deiner schönen Erfolge getreut. Du hastet einiges gut zu machen, mein Bester. Daß es dir gelang, gibt dir noch lange kein Recht, deinen Onkel, der Materielle an dir vertreten, über die Achsel an-zusehen!“

„Das tue ich nicht!“

„Ain, dann wirst du mich jetzt auch nach Hause ge-len.“

„Wenn du es möchtest —“

„Ich meine, das gehört sich so. Vor allem stelle ich dir hier in dieser Dame, die mit mir stets eine gültige Freundin war, meine Gattin vor.“

Rolf äußerte einige höfliche Worte der Beglückwünschung. „Du wirst noch mehr Neugierigkeiten erfahren. Lotbar ist auch vermaßt.“

„Ich hatte bereits den Vorzug, der Frau Baronin zu-fällig zu begegnen.“

— Unzufriedenheit mit dem regierungsfreundlichen Zentrum. Der „Deutsche Hausnach“, die angelegene und vielerbreitete katolische Familienzeitschrift in Regens-burg, läßt folgende Worte mit dem Redaktionsrat: „Im Reichstag ist ein kirchlicher Beiratsrat zur Be-ratung, und man sollte bei diesen Beratungen billigerweise erwartet haben, daß hier das Zentrum dem Kriegs-minister gegenüber eine gewisse Distanz eingehalten hätte, zumal man sich die kürzlichen Vorgänge wieder ins Gedächtnis ruft, aber das ist leider nicht der Fall gewesen. Wir sagen „leider“, es gibt nämlich viele, sehr viele Zentrumsmänner, die mit der Haltung der Zentrumspartei im Reichstag durchaus nicht einverstanden sind. Das Zentrum ist zu regierungsfreundlich geworden und beinahe zur Bewilligungsmaschine herabgesunken, es hat mandmal bedeutlich das Rückgrat verloren. Die Rede Erbergers, die von Hygan-tismus erfüllt war, wurde besser nicht gehalten worden. Solche Reden föhnen aufrecht, und scharf denkende Männer ab. Wenn wir im Reichstag in diesem Sinne fortarbeiten, werden wir bei den nächsten Wahlen noch andere Ent-täuschungen erleben, wie kürzlich in Kaufbeuren.“ In Kaufbeuren hat bei der Landtagswahl die Linke 1400 Stimmen gewonnen, das Zentrum 500 Stimmen verloren.

Wahlwahl in Rabiau-Weßlau. Der konservative Reichstagsabg. v. Wallau, der längeren Zeiten Sonnabend morgen im Alter von 70 Jahren gestorben. Durch diesen Tod wird in Rabiau-Weßlau eine Ersatzwahl notwendig. v. Wallau hat diesen Wahlkreis von 1898 bis 1907 vertreten. Dann wurde der konservative Abg. Trendt gewählt, da v. Wallau aus besonderen Gründen auf eine Kandidatur verzichtete. Als Abg. Trendt 1910 starb, wurde in der Wahlwahl fortgesetzt. Die Bürger-meisterei Wallau in Rabiau gewählt. Bei der letzten all-gemeinen Wahl kandidierte von Wallau wieder und er-oberte den Wahlkreis zurück. Er erhielt im ersten Wahl-zug 8397 Stimmen, Bürgermeister Wagner 5856, der sozialdemokratische Kandidat, Parteisekretär Linde, 2962. In der Stichwahl siegte v. Wallau mit 9104 Stimmen, während Wagner 8694 Stimmen erhielt. Gegen diese Wahl waren mehrere Proteste eingeleitet worden. Die Wahlprüfungskommission hat Anfang Mai einen umfang-reichen Bericht herausgegeben und beantragt, die Beschluß-fassung über die Gültigkeit der Wahl auszusetzen und zu-nächst Beweiserhebungen über verstreute sehr grobe Ver-stöße vorzunehmen. Mir haben seinerzeit über sie aus-führlich berichtet, weil sie abermals zeigten, wie in Hi-mmelstempel in Schreyen, konservativem Wahlen gemacht worden. Diese Beweiserhebungen, die wahr-scheinlich bereits im Gange sind und höchstwahrscheinlich zur Kassierung der Wahl geführt haben würden, sind nun durch den Tod v. Wallaus hinfällig geworden. Die fort-schrittliche Volkspartei wird mit allen Kräften in den Wahlkampf eintreten.

Wegen Verletzung des Militärs hat, wie die „Abend-Zeitung“ aus Saarbrücken erfährt, das Ge-neral-Kommando des 21. Armeekorps gegen das Gemeinderatsmitglied Dr. Jantich Antrag auf Einleitung eines Disziplinarverfahrens gestellt. Die Verletzung soll im Gemeinderatswahlkampf gegenüber einem Militä-rbeamten gefallen sein.

— Die Straßburger Regierung und die Sozialdemo-kratie. Die Geschichte des von verweigerten Einlang eines sozialdemokratischen Abgeordneten durch den Staats-

sekretär Grafen v. Roederer wird jetzt von der „Straß-burger Post“ vervollständigt. Der sozialdemokratische Landtagsabg. Schilling aus Mühlhausen hat jüngst den Staatssekretär Grafen v. Roederer um eine Unterredung ersucht, in der er sich darüber besprechen wollte, daß auf Anordnung des Ministeriums eine offizielle Beteiligung ausländischer Vereine — es handelte sich um solche aus der Schweiz — an dem sozialdemokratischen Arbeiterkongress in Mühlhausen unterlag worden war. Der Staatssekretär beantragte, Herrn Schilling nicht empfangen zu können, weil dieser sich unter den sozialdemokratischen Abgeordneten befand, in der er die Schlußung der Zweiten Kammer am 8. April bei der Verlesung des kaiserlichen Schreibeins über die Verlesung des Land-tags sitzungen geblieben war. Der genannte Abgeordnete wurde dann vom Ministerialdirektor Cronau empfangen, und der Erfolg war, wie die „Freie Presse“ mitteilt, ein neuer Beschluß, in dem es hieß, daß den aus-ländischen Vereinen nachträglich ausnahmsweise die Be-teiligung an den Gelangsvorträgen gestattet wurde, die Beteiligung an dem Festzug jedoch unterlag blieb. — Die „Kreuzzeitung“ meint unzufrieden: „Ganz consequent will uns dies Verfahren nicht ergehen.“

— Solinger Witt. Der Münchener sozialdemo-kratifche Stadtverordnete Witt hat sowohl an dem Empfang von Ehrengästen des Großherzogspaares als städtischer Vertreter teilgenommen.

Volkswirtschaftliches.

Innerer Kolonisation. Die Verhandlungen über den Gesellschaft zur Förderung der inneren Kolonisa-tion am 24. April d. J. ins Preussische Abgeordnetenhau-s zusammenberufenen Konferenz sind schon er-schienen. Wie erinnerlich, sprachen dort in Gegenwart vieler Vertreter von Behörden, Parlamenten und der Presse Prof. Dr. Sering und Landrat Fritz von Reibnitz über das Fideikommissgesetz und die Interessen der inneren Kolonisation. Schulrat Wagner Berlin über das Wertschutzgesetz im Grundbesitzgesetz, Fritz v. Carl, Direktor der Ostpreussischen Landgesellschaft, über die Be-setzung der Besiedlungsunternehmungen durch Steuern und öffentlich-rechtliche Leistungen (insbesondere Schul-lasten) und Ober-Regierungs-Rat Kette, Direktor der Deutschen Bauernbank, sowie Präsident Dr. Weg über die im Landtage zur Förderung der inneren Kolonisation ge-festigten Forderungen. Der demographische Bericht mit Dis-tiktion ist von der Gesellschaft als Material des Archivs für innere Kolonisation herausgegeben worden und überall im Buchhandel für 1 M. erhältlich. (Verlag Deutsche Landbuchhandlung, G. m. b. H., Berlin SW., Dessauer-Str. 7.)

Der Zentralverband Deutscher Industrieller wird über den Bericht in der dem Vortrage Dr. Schweiggeloffers folgenden Diskussion, beduente Geheimere Baurat Feukenberg die Abwesenheit von Vertretern der Reichsämter und Ministerien. Es wurde ein Beschluß an-trag angenommen, in welchem der Zentralverband eine weitere Belastung der deutschen In-dustrie durch die Einschränkung der Arbeitsplätze gerade angefaßt der Verhinderung der Eröffnung bedingungslos weiter industrieller Kreise durch die bevor-zugte Konkurrenz der Handelsverträge als g a n z b e-

„Etwas anders haben sich die Dinge da wohl gefaltet.“

ermüdete der junge Mann.

„Aber doch in gutem Sinne, meinst du nicht?“

„Sprich nicht so viel, das streng dich an“, unterbrach Frau v. Norda ihren Mann. „Am besten lassen wir die Vergangenheit ganz und gar ruhen. Sie muß für jeden von uns abgetan sein.“

Ein junger Mädchen mit schwarzen Locken, die in trauriger Fülle um das jugendlich frische Gesichtchen und über die Schultern hingen, saß da, die Hände über dem Kopfe verbunden. Eines Augenblicks blieb Rolf überaus zurück. Ihm war, als sähe er Anguta in ihrer ersten, schönsten Jugend.

„Das ist Better Rolf“, sagte Frau Mila kurz. „Gib ihm die Hand.“

Martha tat es, dann huschte sie wieder hinaus und rief in den Gartenalton: „Schweiger, bappt dich, wenn du bist da. Rate einmal, wer sie mitgebracht haben?“

Anguta erhob sich von den Portieren. Ihr freies Gesicht wurde so blaß wie das einer Marmorstatue, und das Häßchen, zu dem sie sich angewandt, hatte etwas Starres, Gelbes.

15. Kapitel.

Mit einer Ruhe, die seinem Temperament völlig wider-sprach, ließ Rolf zwischen seinen Verwandten, nicht wie ein naher Angehöriger, wie ein Fremder unter Fremden. Er grüßte uns doch von seinen Erlebnissen, hat der Freiherr, während die Festessen bezugnehmend wurden.

„Du weißt ja, daß ich etwas lesen durfte. Was soll ich dich und die Damen mit Schilderungen von Krankheit und menschlichem Elend langweilen. Schönes habe ich nicht viel gesehen.“

„Aber schon war, was du geleset“, sagte Anguta.

„Es geht um das, was du ganz unheimlich wert. Die nahe Verwandtschaft hat ihr ja ein Recht dazu.“

„Schön“, spottete Rolf. „Ich müßte doch Karriere machen! Ich hatte einiges gut zu machen, wie dein Schwiegerater mir vorhin erklärte. Ich konnte ja nur ge-winnen! Warum sollte ich da eine verlorene Erfahrung nicht ruhig aufs Spiel setzen! Sie hatte ja sonst absolut keinen Wert.“

„Wir haben deiner oft gedacht“, sagte Norda, „und freuen uns deiner glücklichen Rückkehr, doch eins. Du hastet unseren Kammermännern abgelegt!“

„Ich nannte mich Wenger.“

„Aber jetzt wirst du doch den Namen deines Vaters wieder führen?“

„Ich werde mich Wenger v. Norda nennen.“

„Und nimmst deinen Wohnsitz in Berlin?“

„Wohlgelut! Ich bin ein wenig unklar geworden. Mög-licherweise treibt mich die Wanderlust auch wieder fort.“

(Fortsetzung folgt.)

Grosse Auswahl!
Riesig billige Preise!
finden Sie noch
— in meinem —
Ausverkauf !!

Inh.
Paul Hoffmann Paul Nitz
Merseburg, Ob. Burgstr. 6.

An der Zeit vom 1.-28. Aug. d. J. soll eine Anzahl Kropfbäuser und schwächlicher Kinder aus den Volksschulen hiesiger Stadt in dem „Martha-Hohenhahns“ in Dürrenberg zum Gebrauch einer Soolbadekur untergebracht werden.

Vor der Aufnahme der Kinder in das genannte Heim ist zunächst eine ärztliche Untersuchung erforderlich, welche demnachst vorgenommen werden wird. Bei der Untersuchung der Kinder hat eines der Eltern — Vater oder Mutter — unbedingt zugegen zu sein, um über die häuslichen Verhältnisse Auskunft zu geben.

Die abzuführenden Kinder haben bei der Ueberführung nach Dürrenberg mitzubringen:

1. einen Koffer, 2. einen Sonntagssack, 3. zwei Barfeste Stiefel, 4. vier Hemden, 5. vier Paar Weinkleider (Mädchen), 6. 4 Paar Strümpfe, 7. drei Nachtsachen, 8. eine warme Jacke, 9. No. geschulte, 10. drei Schürzen, 11. Kämme und Zahnbürste, 12. ein Verzeichnis ihrer Sachen.

Sämtliche Sachen müssen geeignet sein.

Die Kinder selbst sind der Anhalt sauber und reinlich zu übergeben.

Der Magistrat.

Wiesen - Verpachtung in Neuschau

Die zur Neuschauer Mühle gehörigen, in Neuschau Flur gelegenen, zu 80 Morgen Wiesen sollen

Donnerstag d. 11. Juni d. J. nachmittags 7 Uhr im Schmidtschen Gasthause zu Neuschau unter dem im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen verpachtet werden.

Merseburg, den 5. Juni 1914
Karl Zehle.

Im Bogis, 2 Stub, 2 Kamm., Küche und Zubehör 1 Juli zu beziehen
Sr. Ritterstr. 81.

Delgrube 2, I. ist eine schöne, freundl. 2-Zimmer-Wohnung nebst Küche und Zubehör mit den darunter befindlichen 2 Läden am 1. Oktober billig zu vermieten. Auskunft erteilt
Gastwirt Rothhardt, Ziefer Keller 5.

2. Etage
im ganzen oder geteilt 1. Juli zu beziehen.
Obere Burgstr. 7. (Balmbaum)

Zum Teil noch weit unter dem Einkauf
erhalten Sie in meinem
Ausverkauf !!
Uhren u. Goldwaren.

Inh.
Paul Hoffmann Paul Nitz
Merseburg, Ob. Burgstr. 6.

Herrschastliche Wohnung
7 Zimmer, Küche nebst Nebengebäude zum 1. Juli oder später zu vermieten
Domstraße 3.

2 Etage
an ruhige Leute zum 1. 10. 14. zu vermieten. Zu erfragen
Ritterstr. 8, p. r.

Breite Straße 16
1. Et. per 1. Okt. zu vermieten.

Galleische Str. 23, I.
ist eine größere Wohnung, 6 größere und 3 kleinere Zimmer, Küche, Speisekammer, Badeeinrichtung, sonstiges Zubehör, Balkon und Gartenanteil, komfortabel eingerichtet, verkehrshalber per 1. Okt. zu vermieten. Näh. beim Verwalter
Karl Zehle, Al. Ritterstr.

Wohnung
für eine Person per 1. Juli im Preise bis 70 Taler. Off. unt. M. G. an die Exp. d. Bl.

Von auswärts zuziehendes Ehepaar mit zwei Kindern im Alter von 7 und 8 Jahren sucht zum 1. Juli

Dreizimmer-Wohnung.
Offerten mit Preisangabe unter F 10 zur Weiterbeförderung an die Exp. d. Bl. sofort erbeten.

8. 1. u. od. 1. 15 4-5-Zimmer-Wohn., mögl. Gas, Bad, Balkon, u. ausw. Fam. gesucht. Al. Ritterstr. 8, p. r. u. B. Mauer oder Off. m. Preisangabe unt. „Auswärts“ a. d. Exp.

Jung. Mädchen sucht a. 1. Juli
leere Stube
Off. unt. L. L. 400 a. d. Exp. d. Bl.

LEIPZIG 1914



MAL-OKTOBER

Weltausstellung
für das
BUCHGEWERBE
und die
GRAPHISCHEN KUNSTE
Eigene Gebäude fremder Staaten
SONDER-AUSSTELLUNGEN
Festliche Veranstaltungen
Grosser Vergnügungspark



Wenn sich die ersten lichten Stellen im Haar zeigen

oder wenn die Kopfhaut juckt, ist es höchste Zeit, an eine zuverlässige Haarkur zu denken. Wählen Sie aber nur ein ernstes, vertrauenswürdiges, nach fachmännisch wissenschaftlichen Grundsätzen zusammengesetztes Haarpflegemittel:

Dr. Dralle's Birkenwasser.

Das quälende Jucken verschwindet sofort. — Schuppenbildung, Saarausfall, Spalten und Brechen der Haare werden verhütet, der Saarwuchs wird mächtig angeregt. — Das Haar wird voll, glänzend, duftig und geschmeidig. — Voreitiges Ergrauen wird bei dauerndem Gebrauch vermieden. — Vegetierte Amentenungen von Verletzten und Laien. Seit 25 Jahren bewährt. Preis M. 1.85 u. M. 3.70.

Zu haben in Parfümerien, Drogerien und Feiseurgeschäften sowie in Apotheken.

Färberei K. Mauersberger
Chemische Reinigung
für
Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben.
Möbelstoff-Färberei.
Gardinen - Wäscherei.

Markt 15. Merseburg. Markt 15.

Anerkannt vorzügliche, am Platze konkurrenzlose Leistungen. — Schnelle Lieferung.
Mässige Preise. — In Merseburg vertreten seit 1895.

Garantie
halte ich nach wie vor
— bis zu 2 Jahren —
Denkbar billigste Kauf-Gelegenheit.

Inh.
Paul Hoffmann Paul Nitz
Merseburg, Ob. Burgstr. 6.

Freundl. Wohnung
mit 5-6 Zimmern, Bad, entl. Balkon zum 1. 10. gesucht. Off. mit Preisangabe erbeten.
Hoffmann, Dreherstr. 22.

4-5-Zimmer-Wohnung
entl. mit Bad, von Beamt. zum 15. Juli gesucht. Off. unt. Z 53215 an Hansenstein & Bogler u. O. Magdeburg

Freundl. möbliertes Zimmer
sogleich zu vermieten. Zu erfragen
Galleische Str. 26, I. Et.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
zu vermieten. Gottleibstr. 18, I.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimm.
von einem Herrn a. 1. 7. in best. Hause gesucht. Angeb. m. Preisang. unt. BK 33 hauptpostlag. Wiltona erb.

Laden
im Neumarktstr. 1 ist zu vermieten u. 1. Oktober zu beziehen.
Wittenbecker

Laden
1. Oktober zu vermieten
Hofmarkt 2.

Zu verkaufen sind die Fischerstraße 11-13 gelegenen Grundstücke, bestehend aus Wohnhaus, Fabrik und Lagerräumen. Näh. zu erfr. Ritterstr. 11, part.

Ein erhaltener Kinderwagen zu verkaufen
Johannstr. 8, im Laden.

Sportwagen
zu verkaufen Friedrichstr. 28, I. Et.

1 Schreibtisch, außerordentlich preiswert zu verkaufen. Sehr erfragen in der Exp. d. Bl.

1 Eisebadewanne, fast neu, ist umzugs halber billig zu verkaufen. **Weisse Mauer 24.**
Eine Bachkanne, hochtragend, am ständehalber zu verkaufen
Riesdorf 24.

Eine frischmelkende Ziege zu verkaufen
Senja 11.

Große Säuerfleischweine zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Jedes Quantum
Kiesfreten
Mauer- und Putzsand
gibt ab
Bürgergarten, Schützenplatz.

Uhren u. Goldwaren
kaufen Sie zu
stauend billigen
::: **Preisen** :::
in meinem

Ausverkauf !!
Inh.
Paul Hoffmann Paul Nitz
Merseburg, Ob. Burgstr. 6.

Zweite Beilage.

Merseburg und Umgegend.

9. Juni.

** Interbeamte im mittleren Dienst, über die Überführung von Interbeamten in den mittleren Dienst hat die Eisenbahnerverwaltung folgenden Erlaß erlassen: Wir weisen darauf hin, daß es zu den wichtigsten Aufgaben der Dienstverwalter des mittleren Dienstes gehört, befähigte und zuverlässige Interbeamte für die Ausübung zum mittleren Dienst in Vorschlag zu bringen und vorzulegen...

** Tier- und Pflanzenzucht. Man schreibt uns: Mein Pflanzenfreund sollte sich scheuen, angelegentlich unerfahrener Pflanzenzüchtung auch einmal das Wort zu ergreifen, und wo er kann, aufklären zu wirken. Dies wird man am besten tun durch Hervorhebung folgender Tatsachen: 1. Wir Menschen haben auch gegenüber der wachsenden und unermüdeten Kreatur eine hohe, sittliche Aufgabe...

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

8. Juni 1814.

In diesem Tage rückte der Minister des Auswärtigen zu Berlin, Graf Goltz, an alle Diplomaten Frankreichs ein Rundschreiben, in dem er den Glanz und die Macht Frankreichs schilderte, nachdem dieses siegreich aus dem Kriege hervorgegangen. In Wirklichkeit war die Lage der Monarchie sehr ungemüht. Ohne Mainz und Tübingen war Frankreich nicht imstande, die deutsche Westgrenze zu besetzen und Mainz sollte aber keinesfalls preisgegeben werden.

9. Juni 1814.

In diesem Tage schloß der Vant des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm III. zu sein Volk, zugleich wurden die Ernennungen und Standeschreibungen, wie die Blüchers zum Fürsten, veröffentlicht.

10. Juni 1814. — Blücher in London.

Wie Graf Wilhelm Schwerin erzählt, war Blücher vor allen der Held der europäischen Nation. Sein Ruhm immer heiliger und in befähigter Gefahr, von Volk beehrt zu werden. Während der Asche der fremden Saiten und Generalitäten, der Blücher präsierte, vor die Judrang am lebhaftesten, und wenn er Lohnte ausbrachte, so wurden sie draußen, von einer schloßlosen Volksmenge mit lautenfandem Durra begleitet, wiederholt. Seine herrliche äußere Erscheinung, sein Ehrfurcht und Liebe zugleich gebietendes Wesen, vor allem seine Popularität, alles war gemacht, daß sein Name zu Ehren, wodurch die Bevölkerung aufs höchste zu feigern. Schwerin erzählt denn, wie Gneisenau sich alle Mühe gegeben, Blücher zu veranlassen, den Montmartre nicht konsequent St. Martin zu nennen, wie da aber alles umsonst gewesen sei; geradezu wie Blücher jeden russischen Leutnant, „Patschulischki“ und jeden russischen General „Wassilischki“ nannte.

Vereine und Versammlungen.

Die Deutschen Anwaltsangehörigen.

veranfaleten am Sonntag in Leipzig eine imposante Kundgebung; etwa 600 Vertreter beteiligten sich an ihr. Es wurde Stellung genommen zu den Verhandlungen betreffend die Regelung der Verhältnisse der Anwaltsangehörigen der Vertreterversammlung des deutschen Anwaltsvereins vom 8. März 1914 in Weimar und folgende Resolution beschlossen: Der am 7. Juni 1914 in Leipzig abgehaltene und von mehr als 600 Vertretern des Verbandes Deutscher Anwälte (Leipzig), des Verbandes der Anwaltsangehörigen Deutschlands (Berlin), des Verbandes Deutscher Rechtsanwalts- und Notariatsbürobeamten (Miesbaden) und des Süddeutschen Bundes der Anwaltsangehörigen (Münster) beauftragte Allgemeine Deutsche Anwaltsangehörigenrat erklärte, daß das abgelehnte Verhalten des Vertreterrates des Deutschen Anwaltsvereins gegenüber dem Gedanken eines Reichsstatutabkommens mit den Organisationen der Angehörigen in keiner Weise sachlich begründet ist. Er ist im Gegensatz zu der Vertretertagung einmütig der Ansicht, daß die Verhältnisse der deutschen Anwaltsangehörigen keineswegs so groß ist, um nicht die Forderung und Beobachtung gleichmäßiger Behandlung der Angehörigen des Reichs bei Wahrung berechtigter ärztlicher und landwirtschaftlicher Besondereheiten zu ermöglichen. Trodem beantragte der Anwaltsangehörigenrat die beteiligten Verbände, die nach dem in Weimar gefaßten Beschlüsse von den Anwaltsorganisationen etwa einzuleitenden Schritte nicht erst abzuwarten, sondern ihrerseits an sie heranzutreten, um zu verhandeln, zu einer fröhlichen Regelung der Arbeits- und Gehaltsverhältnisse zu gelangen und dadurch zugleich Vorarbeit für den künftigen Reichsstatut zu leisten.

Der Vaterländische Frauenverein.

Am Sonnabendvormittag 11½ Uhr begann im Abgeordnetenhaus in Berlin in Anwesenheit der Kaiserin die Delegiertenversammlung des Vaterländischen Frauenvereins. Nach einer Begrüßung der Kaiserin durch den Vorsitzenden, Staatsminister von Möller, folgte ein Vortrag der Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins für den Kreis Breslau-Land, Frau Wittergatschewer Käthe Fromberg-Schottwitz, über Ausbau und Wirksamkeit der Gemeindefrauentages-Stationen des Vaterländischen Frauenvereins. Geheimer Medizinalrat Professor His sprach über Körperpflege und Körperausbildung der schulentlassenen weiblichen Jugend.

Die Tagung der mittleren Post- und Telegraphenbeamten.

Unter jährlicher Beteiligung von Delegierten aus den ganzen Reichsteil trat in Hannover der Verband mittlerer Post- und Telegraphenbeamten zu seiner diesjährigen Tagung zusammen. Eingeleitet wurde sie mit einem Begrüßungsabend im Kaiserliche des Kriegesministeriums, an dem auch Vertreter der höchsten Behörden teilnahmen.

In der Mittagsbesprechung referierte der erste Vorsitzende, Oberregierungsassistent Dr. J. H. Berlin, über das Thema: Standesbefreiungen und Verbandsarbeit. Der Redner führte u. a. aus, die wiederholten Änderungen der Besoldungsordnung seien nicht geeignet gewesen, Ruhe und Zufriedenheit unter den mittleren Postbeamten herbeizuführen. Namentlich die jüngste Besoldungsneuerlei für die mittleren Postbeamten eine herbe Enttäuschung gewesen. Es ist nachdrager an der Zeit, eine gründliche Reform der Besoldungsordnung in die Wege zu setzen. Aufschrei unter den mittleren Postbeamten sei nur durch eine umfängliche Personalreform zu schaffen. Die große Frage der Gegenwart, und vielleicht noch mehr der Zukunft, sei eine zeitgemäße Reform des Beamtenrechts. Nach eingehender Schilderung der Wünsche der Postbeamten und der sozialen Wirksamkeit des Verbandes schloß der Redner mit einem Appell an die Beteiligung, um die bisher beschränkten Wege weiterzuarbeiten. Am den Vortrag schloß sich eine lebhaftige Aussprache.

In der Nachmittagssammlung in der neuen Stadthalle sprach zunächst der zweite Vorsitzende, Postsekretär Domschick Berlin, über: „Das Dienstverhältnis und die Stellung der mittleren Postbeamten in der Beamtenhierarchie“. Der Redner wies nach, welche Stellung den Postbeamten nach ihrem dienstlichen Werdegang und nach den an sie gestellten Anforderungen gebühre. Ferner sprach der preussische Landtagsabgeordnete Dr. P. H. H. über die wirtschaftliche Entwicklung der Postbeamten und der Beamtenhierarchie. Die prognostische Erhellung der Schalter sei hinter der Verwirklichung aller Lebensmittel um wesentlich zurückgeblieben. Der Redner machte zum Zusammenfassung der Beamten entsprechend dem Beispiel der übrigen Berufsstände.

Sodann fanden verschiedene geistliche Veranstaltungen statt.

Der Verbandstag deutscher Beamtenervereine.

Der ordentliche Verbandstag des Verbandes deutscher Beamtenervereine wurde Sonnabend vormittag in Hamburg durch den Vorsitzenden Ministerialrat Juntz eröffnet. Der Vorsitzende stellte fest, daß auf dem Verbandstag 110 Vereine mit 1262 Stimmen vertreten sind. An den Kaiser und den Ehrenvorsitzenden Oberbürgermeister Vermuth (Berlin) wurden Begrüßungsgramme abgeleant. Namens des Hamburgischen Senats begrüßte Bürgermeister Dr. Schroder die Versammlung und wünschte den Verhandlungen besten Erfolgs. Der Vorsitzende dankte. Der Verband löste ein Vändelgedicht werden zwischen Beamtenschaft und Regierung. Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der Verbandstag nahm zunächst folgende Resolution an: Der Hamburger Verbandstag des Verbandes Deutscher Beamtenervereine erklärt sich mit den Ausführungen der Beamtenschaft über die Krankenversicherung der Beamten einverstanden. Er erklrt in dem darin gemachten Vorschläge, für Beamte und Lehrpersonen an den öffentlichen Schulen Krankentisten-Zustufstufen auf gesetzlicher Grundlage unter Beteiligung der Dienstgeber zu errichten, ein notwendiges und geeignetes Mittel, den durch Krankheit herbeigeführten geldlichen Mitten der Beamtenschaft abzuhelfen. Der Verbandstag beantragt deshalb den Vorstand des Verbandes beim Reichskanzler, den hohen Regierungen der deutschen Bundesstaaten und bei den Organisationsvertretern der Gemeindeverwaltung vorzuschlagen zu werden, daß solche Stellen baldigst errichtet werden können. Im weiteren Verlauf wurden ein Antrag des Beamtenervereins zu Reichsweite a. Ober, der die Einrichtung einer Brodenamnung zur Förderung der Wohlfahrtsbetreibungen der Verbandes bespricht, und ein weiterer Antrag auf Erhaltung der Anverbandsmitglieder durch Fohels zurückgezogen. Es wurde ferner angenommen, daß ein „Zug“ vom Vorsitzenden des Verbandes zur Bekämpfung der Epidemien in allen öffentlichen Artikel, in dem es heißt, daß das sozialdemokratische Gift bereits in die untere und mittlere Beamtenschaft gedrungen sei. Auf Anregung der Versammlung wird der Vorsitzende Ministerialrat Juntz dem Verfasser des Artikels mitteilen, daß seine Äußerung als Veldigung der unteren und mittleren Beamtenschaft zurückzuweisen sei. Als Ort der nächsten Versammlung des Verbandes wurde Düsseldorf gewählt.

Ein angeblich verhungertes Kriegsveteran.

In Nr. 93 (1914) des „Oberlohnfähigen Anzeigers“ send ich unter der Aufschrift: „Wieder ein Kriegsveteran verhungert“ eine Mitteilung, in der es unter anderem hieß: „In Wattenberg in der Provinz Hessen-Nassau ist der Arbeiter Ernst Wode, ein Veteran von 1871, auf freiem Felde verhungert aufgefunden worden. Er wurde erst 14 Jahre vermisst. Jetzt haben Sozialarbeiter seine Leiche gefunden. Wode lebte in den ärmlichsten Verhältnissen. Die Armut des Veteranen, der in großer Zeit Gut und Blut für das deutsche Vaterland zu opfern bereit war, wofür er jetzt verhungern mußte, ist ein beschämendes Unrechtsgeschehnis für das Deutsche Reich, das freiem Opfer zu nehmen, aber nicht Opfer zu bringen vermag. Über den beschämenden Umstand des Reiches gegenüber den verhungerten Veteranen ist bis zum Überdruß viel gesagt und geschrieben worden, aber bisher wurde die Regierung bedauernd die Mächeln — es waren keine Mittel vorhanden.“ Ein Marineunteroffizier Bürger wandte sich, um der Sache auf den Grund zu gehen, an die Stadtwahlverwaltung von Wattenberg und erhielt hierauf umgehend folgende überaus herzlichende und dankenswerte, vom Bürgermeisteramt unterzeichnete Auskunft, Wattenberg, 21. Mai 1914. Herr R. N. Marineunteroffizier. Antwortlich Ihrer Aufschrift vom 19. d. März teile ich Ihnen folgendes mit: Der am 10. Mai dieses Jahres ist aufgefundenen Ernst Wode von hier war seit mehreren Jahren herzleidend und befand sich in ärztlicher Behandlung. Er war verheiratet, seine Wohnung in verfallenen Zustand, er hatte keine Einkünfte aus dem Reiches, ließ er aus, bettete in der Umgebung des Reiches und nchtigte bei ungenügender Witterung im Freien. Dies hat er schon seit einer Reihe von Jahren so getrieben: Wenn es ihm einfiel, verließ er seine Wohnung, trieb sich mochenlang bettelnd in der Umgegend umher, bis er durch die Polizei wieder nach Hause gebracht wurde. Die stttgegebene Leichenschau ergab nicht die geringsten Anzeichen, daß Wode in Folge von Hunger gestorben sei, sondern infolge von überanstrengung und Ermttung erliegen

Kranke Nerven Gesunde Nerven

sind die Quelle zahlreicher Leiden und Schmerzen, von denen der Kulturmensch nur zu häufig heimgeacht wird. Nervöse Kopfschmerzen, nervöse Magenbeschwerden, nervöse Muskelschmerzen, nervöse Schachwische und zahlreiche andere Leiden haben ihren Grund darin, dass die Nerven, die die betreffenden Organe durchziehen, überanstrengt, überreizt und in ihrer Leistungsfähigkeit herabgesetzt sind. Das die große Zahl der allgemein oder Nervosität herabsetzenden Beschwerden, wie Reizbarkeit, Unlust zur Arbeit, leichte Ermüdbarkeit, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Unruhe u. dergl. mehr. Sie alle können nur dann erfolgreich bekämpft und beseitigt werden, wenn es gelingt, die Nerven zu regenerieren, aufzufrischen und ihre frühere Leistungsfähigkeit wiederherzustellen.

sind die Quelle eines wohnigen Kraftgefühls und ungetrübter Lebensfreude. Gesunder Schlaf, Arbeitslust, Ausdauer, Energie sind die Kennzeichen eines gesunden, in gutem Ernährungszustand befindlichen Nervensystems. Denn auch der Nerv bedarf, ebenso wie alle anderen Organe des menschlichen Körpers, einer ausreichenden und zweckmäßigen Ernährung, um auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit zu bleiben. Unter normalen Verhältnissen reicht die tägliche Nahrung auch für diesen Zweck aus. Ist aber durch übermäßige Inanspruchnahme der Nerven für Arbeitsleistung oder Genuss, durch Aufregungen irgendwelcher Art, die Nervenzustand, insbesondere ihre wertvollere Bestandteile, das Lecithin, in hohen Masse verbraucht, dann muss dieser lebenswichtige Stoff dem Organismus wieder zugeführt werden.

Biocitin ist die Nerven-Nahrung

die dem erschöpften Nerv seine Leistungsfähigkeit wiedergibt. Biocitin führt den Nerven das physiologisch reine Lecithin zu, jene Substanz, die zu den unentbehrlichen Bestandteilen des Gehirns, Rückenmarks und Nervs gehört, deren Verlust eine Zerrüttung des Nervensystems bedeutet und deren Zufuhr das gesamte Nervensystem regeneriert u. seine normale Leistungsfähigkeit wiederherstellt. Biocitin ist das einzige Präparat, welches 10% physiologisch reines Lecithin nach dem patentierten Verfahren von Prof. Dr. Babermann enthält. Biocitin ist nur in Originalpackungen in Apotheken u. Drogerien käuflich. Wir bitten daher, unbedingt minderwertige Nachahmungen u. Leibesgaben u. Präparate zu vermeiden. Ein Geschmacksmuster nebst einer populärwissenschaftl. Abhandlung über rationale Nervenpflege sendet auf Wunsch kostenfrei, die Biocitin-Fabrik, Berlin S 61 P.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von unsern Ausgaben, bei Postbestellung im Voraus, auf dem Banke außerdem Postzuschlag; durch die Post 120 Pf. außer 42 Pf. für die Post. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen nachmittags. Abdruck unserer Originalarbeiten ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. Für Nachdruck unvollständiger Einleitungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig, illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuesten, Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beizeile oder deren Raum für Merseburg und umher 20 Pf., im Reichweite 40 Pf. Bei komplizierten Satz entsprechende Aufschläge. Gebühr für Beilagen nach Uebereinkunft. Für Konzeptionen und Druckarbeiten besondere Berechnung, nach Anweisung des Verlegers. Beilagen der Reichweite nach demselben Tarif. Familienanzeigen bis 10 Uhr sonntags. 20 Pf.

Nr. 133.

Mittwoch den 10. Juni 1914.

40. Jahrg.

Agarische Schulwünsche.

Le. Im vorigen Jahre unternahmen einige Agrarier im preussischen Herrenhause einen eigenartigen Vorschlag. Sie beantragten nicht mehr und nicht weniger, als daß die gesetzliche Schulpflicht um zwei Jahre verlängert werde, also bis zum 16. Lebensjahre ausgedehnt sei. Der Antrag ist damals in der Berathung verschwunden, aber seine Urheber denken mit dem Agrarierturn eigenen Fähigkeit nicht daran, ihn einfach fallen zu lassen, sondern sie wollen ihn bei gegebener Zeit wieder auf's Taped bringen. Der Graf K a n g a u -Kastorf, Mitglied des Herrenhauses, kündigt in einem Artikel des „Tag“ an, daß er sein Mitantagsteller, der bekannte Graf von der Schulenburg-Grünthal, die Entscheidung zwar noch etwas hinauschieben wollen, aber der Meinung sei, daß ihr Antrag dadurch an Chancen gewinne. Und Graf Kangau versucht darauf, seine Anregung zu begründen. Diese Begründung ist so charakteristisch, daß es sich lohnt, sie mit ihr zu befechtigen.

Dem Antrag Kangau wird im Anfang ein höchst volkfreundliches Mantelwort umgehängt; es sei doch ein Unrecht, ein Kind von 14 Jahren aus der Schulzucht hinaus ins Leben zu stoßen, jede weitere Hinauschiebung dieses Termins sei als ein Segen zu bezeichnen; hier sei eine offensibare Benachteiligung der Volksschule gegenüber den höheren Schulen vorhanden, in denen der Schüler doch mindestens bis zur Erlangung des Einjährigenganzweises, also etwa bis zum 16. Lebensjahre, verbleibe. Andererseits sei das erste Jahr der Volksschule pädagogisch von sehr geringem Wert; die Kinder im Alter von 6 Jahren seien noch nicht genügend entwickelt, um dem Unterricht mit Nutzen folgen zu können. Diese Fürsorge der großagrarischen Herren für die Volksschuljugend ist geradezu rührend. Aber man merkt sehr bald die Absicht und ist daher verstimmt!

Die Herren Großagrarier sollen die Bestrebungen der Liberalen und der Lehrerschaft unterstützen, die dahin gehen, daß den größeren Anwelligen die Möglichkeit gegeben wird, sich eine höhere Schulbildung anzueignen und nicht gezwungen sind, mit 14 Jahren ihren Lebensunterhalt verdienen zu müssen. Das wäre eine gesunde Schulpolitik. Aber hierfür werden sich die Konserverativen nicht besonders begeistern können, ihnen liegt es vielmehr daran, die Jugend möglichst zwei oder, wie Graf Kangau später ausführt, wenigstens ein Jahr länger in der Schulpflicht zu halten, ganz gleich, ob dies im einzelnen

systematisch zum Stillstehen, zur Ordnung und zu einer gewissen Disziplin angehalten werden und den Eltern wenigstens für einige Stunden des Tages die Aufsichtspflicht abgenommen wird. Und andererseits sind die wenigsten Eltern der volksschulpflichtigen Kinder in der glücklichen Lage, die letzteren über die Konfirmation hinaus als verzehrende, aber nicht verdienende Familienmitglieder im Hause zu behalten. Da wird wieder der Zeitpunkt herbeigeführt, wo der Junge die Schule hinter sich hat und in die Lehre tritt und etwas mitverdient oder wo das Mädchen in einen Dienst oder in ein Geschäft eintritt und ebenfalls etwas Geld mit nach Hause bringt. Und auf dem Lande, wo eine frühere körperliche Reife sich einstellt, wäre es pädagogisch geradezu verhängnisvoll, die jungen Mädchen und Mädchen bis zum 16. Lebensjahre auf die Schulbank zu schicken — nur damit sie am Ort bleiben und für ihre freie Zeit den Herren Gutsbesitzern als billige Arbeitskräfte zur Verfügung stehen müssen.

Graf Kangau spricht viel von den üblen Erscheinungen der Verrohung der Jugend, von den Ausschreitungen der sog. „Halbstarren“; aber glaubt er denn im Ernst, daß diese Erscheinungen gehindert würden, wenn man dem einfachen Volksschulbetrieb körperlich und zum Teil auch geistig entwachsene Mädchen noch auf die Schulbank zwingt? Das Gegenteil wäre der Fall. Wichtig und segensreich ist es, das Fortbildungsschulwesen auszudehnen und nach Möglichkeit obligatorisch zu machen; hier ist das Verhängnis vorhanden, das für die jungen Leute mit der einfachen Vorbildung geeignet ist und das sie in den meisten Fällen auch interessieren. Die Jugend wird aber am besten von dummen Streichen abgehalten, wenn sie mit Gegenständen und Wissensgebieten beschäftigt wird, die ihrem Alter und ihrer Art am besten zuzugien. Man denke doch nur ja nicht, daß ein Schulzwang für Knaben, die der Sache entwachsen sind, immer einen heilsamen Einfluß ausübt; ganz abgesehen davon, daß die Schule doch immerhin nur einige Stunden des Tages in Anspruch nimmt und die jungen Leute sich dann selbst überlassen bleiben, so erweist ein solcher Zwang bei zu alt gewordenen und daher ungeeigneten Elementen sehr oft Gefühle der Auflehnung und der Widerpenfigkeit, die leicht zu bösen Folgerungen führen können.

Nein, der Vorschlag des Grafen Kangau und des Herrn von der Schulenburg ist nichts weniger als volkfreundlich; er verfolgt im letzten Grunde wirtschaftliche Ziele und entspricht derselben Tendenz, die sich in den lebenswichtigen konservativen Anregungen ausdrückt, daß den jungen Leuten unter 18 Jahren die Schulpflicht abgenommen werden soll. Man will die Jugend wenigstens bis zu einem gewissen Alter schulpflichtig machen, man will verhindern, daß allzu viel junge kräftige Leute in die Stadt wandern und dort ihre Lebensverhältnisse zu verbessern suchen. Es ist notwendig, solchen Bestrebungen von vornherein und mit allem Nachdruck entgegenzutreten.

Konserverative Sammlungs-Zattil.

Unter dieser Überschrift schreibt die Nat.-Lib. Korrespondenz:

Man nimmt zurzeit keine konserverative Zeitung in die Hand, die nicht in irgend einem Artikel zur Sammlung gegen die Sozialdemokratie aufstehe; selbstverständlich gilt der Ruf immer wieder den Nationalliberalen, obwohl dazu, wie wir stets betont haben, jede lachliche Berechtigung fehlt. Jetzt man aber einige Zeilen weiter, dann steht man auf die alte Tattil, mit aller Gewalt die Nationalliberalen an die Seite der Sozialdemokratie hindrängen, die man eben mit Hilfe der Nationalliberalen bekämpfen wollte. Das geradezu kampfshafte Bemühen, anlässlich der sozialdemokratischen Wahlunterstützung in Stendal-Merseburg den dort gewählten Abgeordneten Bachorff die Wente wie auch die nationalliberale Partei selber als von der Sozialdemokratie „unbedingt abhängig“ hinzustellen, obwohl das

den Tatsachen direkt ins Gesicht schlägt, steht doch in striktestem Widerspruch zu der angeblich so ernsten Absicht, alle nationalen Kreise gegen die Sozialdemokratie mobil zu machen. Wir müssen gestehen, daß die Sucht, den politischen Gegner zu verleunden, im politischen Kampfe seit langem nicht mehr so sehr hervorgerufen ist. Was hat die konserverative Presse sich nicht schon für Mühe gegeben, nachzuweisen, daß in „diesem Reichstag“, die beiden liberalen Parteien sich völlig im Schlepptau der Sozialdemokratie befinden. Jetzt, am Schlusse der Session, konnte man auch in konserverativen Blättern so manches über die Einflußlosigkeit der Hunderte lesen, und sogar das Wort des Herrn Fißched, daß in den wenigen Fällen, wo die Sozialdemokratie wirklich etwas erreichte, sie das nur der Hilfe des Zentrums verdankte, fand auf der Rechten Zustimmung. Konsequenterweise mühten diejenigen, die das „große Problem“, die Bekämpfung der Sozialdemokratie, mit wirklamen Mitteln lösen wollen, Herrn Erzberger zurufen, er möge erst einmal die Zentrumspolitik revidieren. Statt dessen aber phantasiert man fortgesetzt von der Abhängigkeit des Liberalismus von der Sozialdemokratie, um bei deren Anhängern und Mitläufern ja nicht die Meinung aufkommen zu lassen, die hundert-zehn Erörterten ihres Vertrauens nütze n ihnen im Reichstag eigentlich gar nichts. Das wäre auch zu schade, wenn auf solche Weise die rote Flut abebben würde. Das würde das ganze Konzept der „Sammlungs-Politik“ zunichte machen, das ja davon ausgeht, daß es erst ganz schlammig werden muß, ehe es „besser“ wird.

Kaiserhoch und Sozialdemokratie.

Die Wgg. Wolfgang Heine und Edmund Fischer stehen mit ihrer sehr vernünftigen Kritik der neuesten Demonstration, der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten nicht allein. Sie sind zwar vom „Vorwärts“, der „Leipziger Volkszeitung“ und der „Münchener Post“ wegen ihrer freimütigen Äußerungen scharf angefallen worden, wobei die „sozialistischen Monatshefte“ als ein Oppositionsorgan sans phrase dargestellt werden. Es zeigt sich aber, daß auch hervorragende Parteiblätter durchaus der Ansicht jener beiden Abgeordneten sind. So wendet sich die „Chemnitzer Volksstimme“ gegen die Redefertigungsverhänge des „Vorwärts“, der gegen Heine und Fischer einen Leitartikel unter der netten Überschrift „Aindisches, Aufwindisches“ veröffentlicht hatte. Das Vorderblatt überspricht nun seinen Artikel „Aindisches, Aufwindisches“ aus dem „Vorwärts“ und führt aus:

„Würden nur die Reaktionsäre heulen (das hatte nämlich der „Vorwärts“ behauptet), wäre es uns gerade recht. Statt dessen jubeln die Reaktionsäre, weil Wasser auf die Mühlen ihrer Ausnahmeseppolitik geleitet worden ist, und es trauern nur diejenigen bürgerlichen Politiker, die mit uns ein Stück Weges zur Demokratie und zum Frieden gehen möchten. Was das Proletariat dabei gewinnen soll, wenn man es isoliert und damit jeden praktischen Fortschritt der Demokratie und der Sozialpolitik auf absehbare Zeit unmöglich macht, vermögen wir nicht einzusehen. Wir sind eben noch nicht groß und stark genug, noch lange nicht groß und stark genug, um allein unsere eigene Kraft eine Mehrheit zu bilden. Der Behauptung, daß die Demonstration propagandistisch wirke und unsere Anschauungen in irgendwelche weiteren Kreise trage, steht der Stempel der Verlegenheitsausreden an der Stirn. Tatsächlich haben wir nur den Reaktionsären ihr Spiel, mit dem monarchischen Bewußtsein gegen die Demokratisierung Deutschlands zu arbeiten, erleichtert.“

Auch der Reichstagsabg. D. G r a d n a u e r veröffentlicht in seiner Dresdener Volkszeitung einen Artikel, in dem er sich mit den Ausführungen Heines im wesentlichen identifiziert. Er ist allerdings im Gegenlatz zu ihm, der Meinung, daß die alte Tattil

